Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 741.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 21. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

„Die National-Gefahr.“

II.

Im weiteren Verlaufe seiner Untersuchungen geht der Verfasser auf die angeblich seinem Vaterlande drohende Gefahr direkt ein und kommt auf die „Aussichten im Kriegsfalle“ zu sprechen, ohne sich jedoch mancherlei Abschweifungen im Gebiete der europäischen Gesammtpolitik versagen zu können. Interessant ist hierbei, wie sich die Eventualität einer zweiten Niederlage Frankreichs im Geiste des französischen Forschers wiederspiegelt. Der Gedankengang, den Frary hierbei durchläuft, ist im Wesentlichen folgender: Vorerst die Allianzenfrage:

„Außer Deutschland und Oesterreich giebt es noch vier Großmächte in Europa: England, Rußland, Frankreich und Italien. Spanien, das seinen Platz in diesem Konzert verloren hat, kann denselben vielleicht eines Tages wieder einnehmen, und eine weitsichtige Politik muß die Möglichkeit dieses Wiedereintritts der Monarchie Philipp II. beachten.“

Diese Mächte würden bei einem endgiltigen Zweikampfe zwischen Deutschland und Frankreich in das Bereich der politischen Kombinationen zu ziehen sein. Ueber die Aussichten einer englisch-französischen Allianz resumirt unser Gewährsmann in richtiger Erkenntniß kurz wie folgt:

„Im Jahre 1856 war man der Ansicht, daß Frankreich und England, eng verbunden, es mit der ganzen Welt aufnehmen könnten; heute rechnen unsere Waffengefährten aus dem Krimkriege weniger mit uns und auf uns. Ihnen liegt jetzt vielmehr daran, daß wir im Stande sind, das zu kaufen oder zu verkaufen, was sie uns abgeben oder von uns haben wollen. Sie bewerben sich um unsere Stimme, wenn man zur Abstimmung schreitet, bei einem Kampfe aber würden sie wahrscheinlich andere Bundesgenossen vorziehen.“

Rußlands Stellung ist durch die „unvermeidliche Gewißheit“ gekennzeichnet, daß die beiden Reiche, das deutsche und das russische früher oder später in Konflikt gerathen müssen, wenn nicht anders eines von beiden auf den Orient verzichtet:

„Jeder Deutsche muß sich sagen: „An diesem Tage darf Frankreich nicht in der Lage sein einzugreifen; entweder muß es, bevor Rußland mit uns bricht, bereits vernichtet sein, oder wir müssen Rußland demüthigen, bevor Frankreich im Stande ist, eine Revanche zu verlangen.“

Uebrigens würde Deutschland Sorge tragen, Frankreich gänzlich zu isoliren, die anderen Mächte zu beschäftigen. Es würde eine Zeit wählen, in der Rußland und England verfeindeter denn je wären, Oesterreich „ganz von ihm abhinge“. Spaniens und Italiens Rolle wird später gezeigt werden.

„Wenn noch einmal ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrechen sollte, aus welchem Grunde und unter welchem Vorwande es auch sei, dann würden die Deutschen sich sicherlich vornehmen, unserer Herrlichkeit ein Ende zu bereiten, uns in eine solche Lage bringen, daß wir ihnen nie wieder gefährlich werden könnten. Es wäre von Anfang an ein Kampf bis auf's Messer, und man würde noch vor dem nächsten Flintenschuß in Berlin sich das Ziel gesteckt haben. Diesmal würde das Programm schon festgestellt sein; es würde sich nicht darum handeln, den unveränderten Bestand des deutschen Reiches zu erhalten, oder irgend welche angeblich deutsche Provinz dem Mutterlande einzuverleiben, sondern Frankreich aus der Reihe der Großmächte zu streichen.“

„... Man würde mit einer Territorialannexion beginnen, uns unsere an der neuen Grenze erbauten Festungen, d. h. den Rest Lothringens, und vielleicht den Saum der Champagne, der Franche-Comté und Burgunds nehmen, doch darf man in dieser Beziehung die Gelüste Deutschlands nicht für unersättlich halten. ... Deutschland hat kein Interesse daran, sich eine Art Irland oder Polen anzuhängen. ... Die deutschen Franzosenhasser bedauern es nicht, daß Frankreich nicht mehr zerstückelt wurde, wohl aber bedauern sie, daß man ihm nicht mehr zur Ader gelassen.“

Das Lösegeld, die Kriegsentschädigung, würde also in einer so kolossalen Höhe bemessen werden, daß der finanzielle Ruin Frankreichs unabweislich, auch eine jahrelang andauernde Okkupation französischen Gebiets sicher zu erwarten wäre. Nicht genug damit. Wie Karthago nach dem zweiten punischen Kriege in Mesinissa einen Aufseher erhielt, der es beobachtete und überwachte, herausforderte, in Streit verwickelte und sein böser Geist wurde, der es seinem endgiltig Verderben überlieferte, so würde es auch Frankreich ergehen. Deutschland würde die Politik des alten Rom nachahmen und die Rolle des numidischen Schützlings zu spielen sei einerseits Spanien, andererseits Italien ausersehen.

„Das einst so große, dann aus der Reihe der Großmächte verschwundene Spanien, macht alle erdenklichen Anstrengungen, um wieder auf die Höhe, von der es durch eine mehrhundertjährige schlechte Regierung gestürzt worden, zu gelangen.“

Zwar sei Spanien Frankreich durch Abstammung, Freundschaft und geschichtliche Tradition verbunden, aber anzunehmen sei immerhin, daß Spanien an dem Tage, an dem ihm Deutschland einen Theil des französischen Nachlasses anböte, sehr stark in Versuchung gerathen würde.

„Der französische Theil Afrikas ist wie geschaffen, um den Ehrgeiz der Spanier zu kitzeln. ... Nemours liegt nur einige Meilen von Almeria entfernt; der Kardinal Ximenez nahm Oran in Besitz, seine Landsleute behaupteten sich fast 300 Jahre daselbst und die heutige französische Provinz Oran enthält mehr spanische als französische Kolonisten. Die Erwerbung des westlichen Theils von Algerien würde also für Spanien nur eine Rückkehr zu früheren Verhältnissen bedeuten, die Soldaten nur den Ackersleuten folgen, die Nachkommen des Cid ihre Fahne in einem Lande aufpflanzen, das sie einst bereits sich mit dem Pfluge erobert.“

Aehnlich Italien. Es empfindet Vergrößerungsgelüste, es besitzt eine in Rücksicht auf seine gebirgige Beschaffenheit zu dichte Bevölkerung und für die Herrschaft im Mittelmeere würde es sich schon zu dieser Rolle bereit finden lassen. Das ganze Benehmen des Fürsten Bismarck während der letzten Jahre sei dazu angethan, in den Franzosen den Glauben zu erwecken, daß Deutschland in Rom und Madrid Reserven für eine Schlacht sucht.

„Solcher Art stellt sich das Programm unserer Demüthigung im Geiste Deutschlands, das einen neuen Kampf wünscht oder fürchtet, dar! Mäßige Gebietserwerbungen, eine ungeheure Kriegsentschädigung, eine durch die Sorge des Gläubigers um sein Besitzthum mehr oder minder bemäntelte Intervention, eine auf unsere Kosten gehende Freigebigkeit gegen unsere südlichen Nachbarn — ganz abgesehen von Belgien und der Schweiz, die man vielleicht auch bei der Theilung der Beute heranzuziehen versuchen würde — mit einem Wort, ein ruinirtes und geknebeltes Frankreich, das sind die Aussichten für uns, im Falle einer erneuten Niederlage, die, soweit sich dieser Begriff auf menschliche Verhältnisse anwenden läßt, für uns nicht wieder gut zu machen sein würde.“

Dies das Bild, welches der Verfasser seinen Landsleuten zeigt. Die Gedanken, man muß es zugestehen, sind kühn, originell und müssen einem Franzosen, der die jüngst verflossene Vergangenheit und die sich abspinnende Gegenwart in ihren symptomatischen Erscheinungen studirt, mehr denn als bloße Phantasmagorien gelten. In der Untersuchung über die Maßregeln zur Abwehr der drohenden Gefahr geht der Verfasser sodann noch mit der französischen Eitelkeit scharf ins Gericht. Indem er auf den letzten Krieg zurückkommt, zerstört er schonungslos die französischen „Trostgründe“ von der Ueberzahl der Deutschen, dem Verrathe, dem napoleonischen Systeme; selbst die Unfähigkeit der Führer ist ihm nur ein Beweis für die Unfähigkeit der Nation. Für die Zukunft erscheinen ihm gewisse Symptome, „deren Verschlimmerung als Vorboten eines wirklichen Verfalls gelten müßten“, besorgnißerregend. Die wichtigsten dieser Symptome sind: die Abnahme der Fruchtbarkeit, die häufige Wiederkehr der Revolutionen und der Fortschritt des religiösen und moralischen Skepticismus. Die Heilmittel für diese tiefen nationalen Gebrechen werden im Einzelnen nicht angegeben, was doch eine rationelle Methode, die an die Ursachen Hand legt, zu verlangen schiene. Für Alles zusammen kennt Frary nur das Universalmittel: militärische Erziehung der Nation in obligatorischer Form von den ersten Knabenjahren an unter staatlicher Organisation. Je eingehender sich Frary über dieses engere Thema verbreitet, desto mehr wird er Chauvinist, Franzose. Wollen wir es ihm verdenken oder verlangen, daß er seine eigenste Natur verleugne? Selbst die — angeblich — reinste Objektivität wird ihre individuelle Färbung erkennen lassen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Okt. Der Kampf gegen den Exekutor wird von der offiziösen Presse in diesem Augenblick wieder aufgenommen, in welchem man Stimmung für eine neue Serie indirekter Konsumsteuern machen will. Namentlich sind es die direkten Kommunalabgaben, gegen welche der offiziöse Feldzug sich kehrt, weil bekanntlich die weiteren Reichssteuern zu dem angeblichen Zwecke verlangt werden, die schwer bedrückten Kommunen zu entlasten. So lange man aber dafür Steuern vorschlägt, welche hauptsächlich den armen Mann treffen, und nicht eine vernünftige Reform der direkten Steuern, von welcher die Offiziösen gar nicht mehr sprechen, wird es mit der vielgepriesenen Erleichterung auf kommunalem Steuergebiete schlecht aussehen. Der offiziöse Kampf gegen den kommunalen Steuer-Exekutor wird fruchtlos sein, so lange man ihn durch neue indirekte Konsumsteuern und nicht durch eine Steuerreform vertreiben will. Am allerwenigsten aber wird dies gelingen, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ die reaktionären Mißgriffe sächsischer Behörden für die Steuerzwecke der Reichsregierung ausbeuten will. Aus Dresden läßt sich nämlich das gouvernementale Blatt schreiben: „Nirgends in Deutschland werden wohl jetzt die Restanten von kommunalen Steuern so in die Enge getrieben, als in Sachsen. In einer sehr großen Anzahl von Gemeinden erhalten die Gastwirthschaften und Branntweinverkaufsstellen Listen über die Restanten, und es wird ihnen bei Entziehung der Konzession verboten, an die säumigen Zahler Getränke zu verabreichen. Damit diese nun aber nicht dieses Verbot dadurch illusorisch machen, daß sie in eine Nachbargemeinde gehen und dort ihren Durst löschen, sind vielfach Gemeinden zusammengetreten, von denen die Listen gegenseitig ausgetauscht und veröffentlicht werden. Es giebt Gemeinden, in denen es solchem Steuerrestanten faktisch so lange unmöglich ist, geistige Getränke zu erlangen, bis er seine Schuld an die Gemeinden abgetragen hat.“ — Niemand kann es billigen, daß auf die fruchtlose Exekution vielleicht bei einem Unglücklichen die Strafe des öffentlichen Prangers gesetzt wird, die voraussichtlich seine ganze künftige Existenz vernichtet. Aber wegen einer solchen Ausschreitung ist noch nicht einem vernünftigen direkten Steuersystem der Stab gebrochen, noch nicht die Nützlichkeit von Lebensmittelsteuern nachgewiesen.

— Der Staatssekretär v. Böttischer wird sich, wie man der „Nat. Ztg.“ schreibt, demnächst wieder zum Reichskanzler begeben. Der Staatssekretär im Reichsschatzamt, v. Burchard, welcher soeben hierher zurückgekehrt ist, hat bisher in Hamburg den Vorsitz in der Kommission zur Ausführung des Zollanschlusses Hamburgs geführt und soll sich bei der Rückreise auch zum Besuche des Reichskanzlers nach Friedrichsruh begeben haben.

— Zu der Nachricht französischer Blätter, daß der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke auf seinem Gute Kreisau bedeutend erkrankt sei, weshalb sich der Generallieutenant Graf von Waldersee sofort dahin begeben habe, bemerkt die „Kreuzzeitung“: Wir freuen uns, die Nachricht sofort berichtigen zu können. Personen, welche den Generalfeldmarschall Grafen Moltke innerhalb der letzten 24 Stunden auf seinem Gute Kreisau zu sehen und zu sprechen Gelegenheit gehabt hatten, konstatiren, daß sich derselbe des allerbesten Wohlseins erfreut.

— Die beabsichtigte Gründung eines sich über die ganze Armee und Marine erstreckenden Offizier-Konsumvereins scheint auch in konservativen Kreisen nicht überall einer beifälligen Aufnahme zu begegnen. Wenigstens macht die „Kr.-Ztg.“ kein Hehl aus den erheblichen Bedenken, welche ein solches Institut ihrer Auffassung nach hervorzurufen geeignet wäre. Zunächst erscheint ihr die Ausdehnung des Unternehmens auf einen so großen Kreis von Theilnehmern und auf andere Verbrauchsgegenstände als die Bekleidung für die erwarteten wirthschaftlichen Vortheile des Unternehmens selbst gefährlich. Nach der anderen Seite aber, fährt sie dann fort, kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß in der That die Befürchtungen verschiedener Gewerbetreibenden, durch die Zentralisation des Ankaufes und Betriebes von Bedürfnißartikeln für Offiziere und deren Angehörige, wie sie innerhalb des gedachten Konsumvereins ins Auge zu fassen sein würde, könnten ihre Interessen geschädigt werden, eine gewisse Berechtigung haben. Sehr viele der verschiedenartigsten Beziehungen, wie sie bisher zwischen den beiden Parteien bestanden haben, würden namentlich für die Gewerbetreibenden in den kleineren Garnisonstädten in empfindlicher Weise ihr Ende finden. Ganz besonders dem Handwerk gegenüber, für dessen Hebung wir stets mit Eifer eingetreten sind, würde dies zu bedauern sein. Wenn also in der Idee selbst auch unstreitbar ein guter Kern liege, meint das konservative Blatt zum Schluß, werde man sich doch eine weise Beschränkung auferlegen müssen. Was über einen genossenschaftlichen Betrieb der Bekleidungsanstalten in kleineren Kreisen hinausgehe, habe in jedem Falle sein Bedenken. Man kann dem nur durchaus beistimmen.

— Ueber die Gestaltung der Schulfeier an Luthers Gedächtnißtage, wie sie durch den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Mai d. J. angeordnet worden ist, hat der Unterrichtsminister betreffs der höhern Schulen bestimmt, daß unter den hier in Betracht kommenden „evangelischen Schulen“ nur diejenigen verstanden werden können, welche nach ihrem konfessionellen Charakter der evangelisch-unirten oder lutherischen Konfession angehören. Der in Rede stehende Allerhöchste Erlaß „findet auf alle evangelischen Schulen Anwendung, mag ihr konfessioneller Charakter durch die Stiftung und die Statuten oder durch die geschichtliche Entwickelung und den thatsächlichen Bestand festgestellt sein. Solchen Schulen, welche stiftungs- und statutenmäßig oder historisch und thatsächlich der reformirten Konfession angehören, bleibt es anheimgestellt, ob sie im Einverständniß mit den betreffenden kirchlichen Organen die Feier begehen wollen“. Auf katholische Schulen, wiederum ohne Unterschied, ob dieser katholisch-konfessionelle Charakter stiftungs- und statutenmäßig oder historisch und thatsächlich bestimmt sei, findet der Allerhöchste Erlaß, wie sich von selbst versteht, keine Anwendung. In paritätischen Schulen ist die Feier zu halten. Den Lehrern und Schülern reformirter Konfession bleibt die Betheiligung an letzterer überlassen, die Theilnahme der Lehrer und Schüler evangelisch-unirter und lutherischer Bekenntnisse ist geboten, während Lehrer und Schüler einer andern Konfession an der Feier nicht theilzunehmen haben. An denjenigen Schulen, an welchen die Lutherfeier nicht begangen wird, bleibt am 10. November der Unterricht im regelmäßigen Gange. Die etwa einer solchen Schule angehörigen evangelisch-unirten, lutherischen, reformirten Lehrer und Schüler sind an diesem Tage von dem Unterricht zu befreien. Die Seminare haben besonders eine reiche Ausgestaltung der Feier im Auge zu behalten. Auch für die Mittel-, gehobenen Volks- und Volksschulen sind Anordnungen getroffen. „Der 10. November d. J. ist für alle evangelischen Kinder in den preußischen Volksschulen ein Festtag. . . Bei den paritätischen Schulen wird es wesentlich darauf ankommen, ob die Verhältnisse die Veranstaltung einer Feier in der Schule selbst gestatten, bezw. erfordern. . . Die Feier selbst ist so einzurichten, daß sie auf alle Kinder einen bleibenden Eindruck macht.“

— Zur Ausführung des Krankenkassengesetzes schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“:

Zu Mißverständnissen und irrigen Auffassungen scheint in mancher Hinsicht die Fassung des § 88 des Krankenkassengesetzes vom 15. Juni 1883 Anlaß gegeben zu haben. Der Paragraph lautet: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes treten, soweit sie die Beschlußfassung über die statutarische Einführung des Versicherungszwanges, sowie die Herstellung der zur Durchführung des Versicherungszwanges dienenden Einrichtungen betreffen, mit dem 1. Dezember 1883, die übrigen mit dem 1. Dezember 1884 in Kraft."

Die statutarische Beschlußfassung über die Ausdehnung des Versicherungszwanges wird im § 2 des Gesetzes behandelt. Es können demnach bereits vom 1. Dezember 1883 ab Gemeinden und Kommunalverbände höherer Ordnung unter Genehmigung der Verwaltungsbehörde beschließen, daß vom 1. Dezember 1884 ab der Versicherungszwang auch für die dort unter unter Nr. 1—6 erwähnten Kategorieen von Personen, namentlich also auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge und auf die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Arbeiter Anwendung finde. Die zur Durchführung des Versicherungszwanges dienenden Einrichtungen sind im § 4 des Gesetzes aufgeführt. Danach kennt das Gesetz neben den Innungs-, Knappschafts- und eingeschriebenen Hilfskassen, welche fortbestehen und dem System des Gesetzes nur eingeordnet werden, Orts-, Betriebs- (Fabrik-) und Baukrankenkassen als neue Einrichtungen, während die Gemeinde-Krankenversicherung nur subsidiäre Natur hat. Demnach sind schon vom 1. Dezember 1883 ab die Gemeinden Ortskrankenkassen, die Unternehmer Fabrik-Krankenkassen noch außer Maßgabe des Gesetzes mit der Wirkung zu errichten berechtigt, daß diese Kassen am 1. Dezember 1884 in Wirksamkeit treten, Rechte und Pflichten der Betheiligten ihnen gegenüber mit diesem Termine wirksam werden. Ingleichen kann die Errichtung einer am 1. Dezember 1884 in's Leben tretenden Ortskrankenkasse auf Antrag der Betheiligten oder einer Baukrankenkasse schon vom 1. Dezember dieses Jahres ab von der höheren Verwaltungsbehörde angeordnet werden. Der leitende Gedanke des § 88 ist mithin der, daß die obligatorische Versicherung selbst mit dem 1. Dezember 1884 in vollem Umfange sich verwirklichen soll und daß demnach die gesetzliche Möglichkeit gegeben werden muß, alle Beschlußfassungen und Organisationen, welche zu diesem Ende nothwendig sind, bis zu diesem Termine zum Abschluß zu bringen. Zu diesem Zwecke sind die auf diese bezüglichen Vorschriften des Gesetzes ein volles Jahr früher in Kraft gesetzt. Genau ebenso ist bei Einführung der Kreisordnung in Preußen verfahren, deren Einführungstermin der 1. Januar 1874 war, während die Amtsbezirkseintheilung, die Wahl und Konstituirung des Kreistags und Kreisausschusses, die Ernennung der Amtsvorsteher u. s. w. während des Jahres 1873 erfolgten.

— Zu der Frage des Erlasses von Ausführungs-Bestimmungen zum Nahrungsmittelgesetze bezüglich des **Weines** bemerken die „Berl. Pol. Nachr." neuerdings, daß die Angelegenheit an maßgebender Stelle noch keineswegs als spruchreif erachtet werde. Die Gründe hierfür entwickelt das Blatt in folgender Weise:

Zunächst haben sich bei der im Reichsamt des Innern beisammen gewesenen Kommission von Sachverständigen, welche sich aus Produzenten, Händlern, Chemikern und Konsumenten zusammensetzte, sehr weit von einander abweichende Ansichten herausgestellt. Wenngleich der Zweck, sich genaue Informationen über die Bedürfnisse, Anschauungen und Gewohnheiten der Bevölkerung zu verschaffen, durch die Vernehmung der Sachverständigen aus verschiedenen Theilen Deutschlands vollauf erreicht wurde, so ergiebt sich doch auch, daß diese Bedürfnisse, Anschauungen und Gewohnheiten der Uebereinstimmung entbehren und nicht selten sich diametral entgegenstehen. Man könnte mit vollem Rechte sagen, daß sie sich je nach der geographischen Lage der in Betracht kommenden Landestheile gruppiren lassen. Was die weinproduzirenden Gegenden wollen, wird von den ausschließlich konsumirenden verworfen; der Westen und Südwesten will den Kunstwein überhaupt verbieten, der Osten und auch Bayern, wo Kunstwein fabrizirt und konsumirt wird, wo man ihn auch als *solchen* verkauft, befürworten auf das Lebhafteste die Zulassung mit der Motivirung, daß er den Branntwein verdränge. Hierzu kommt noch, daß gewisse Manipulationen bei Herstellung des Weines fast gar nicht nachgewiesen werden können; zieht man hier die Grenzen sehr scharf, so kommt man schließlich dahin, daß man im Inlande die Fabrikation verbietet, ohne gleichzeitig in der Lage zu sein, den Import solchen Weines vom Auslande her verhindern zu können. Lassen sich doch selbst die neulich von uns als Beispiel aufgeführten und überaus häufig angewandten Methoden des Chaptalisirens, Gallisirens und Petiotisirens nur dann direkt chemisch nachweisen, wenn unreiner, unvergährbare Stoffe enthaltender Stärkezucker verwendet worden ist. Wurde reiner Stärkezucker oder Rohzucker verwandt, so kann der Nachweis nur auf indirektem Wege versucht und nicht immer mit Sicherheit geliefert werden. Schon diese Andeutungen zeugen deutlich genug dafür, wie außerordentlich schwierig eine einheitliche Regelung dieser Materie, abgesehen von den rein gesundheitspolizeilichen Vorschriften, ist.

Die „Germania" glaubt das angebliche Verlangen nach Kunstwein als Mittel zur Verdrängung des Branntweins nicht ernsthaft nehmen zu sollen. Gutes und billiges Bier kann den Branntwein verdrängen; aber ein Kunstwein, der schlechter und theurer sein muß, vermag dieses Wunder nicht zu bewirken. Und wäre es der Fall, so träte erst noch die Frage auf, ob nicht ein falscher Wein noch ärger ist, als ein echter Branntwein.

— Vom liberalen Wahlkomite sind die bei den **Stadtverordnetenwahlen** der dritten Abtheilung abgegebenen Stimmen noch einmal genau zusammengerechnet worden und hat man folgendes Resultat erhalten:

Für die liberale Partei wurden abgegeben	32,268	Stimmen,
Für die „Deutsche Bürgerpartei"	23,539	„
Für die „Arbeiterpartei"	8,795	„

— Die Frage, ob denjenigen **Beamten**, an deren amtlichem Wohnsitze sich keine königliche Kasse befindet, die **Amtsbezüge** kostenfrei auszuzahlen seien, ist nicht für alle Landestheile oder für die Beamten aller Ressorts einheitlich geregelt. Der Finanzminister hat demgemäß bestimmt, daß an Orten ohne die benannten Kassen den Beamten das Gehalt allgemein portofrei zu übersenden ist, weil der Beamte, welchem ein bestimmter Ort als Amtssitz zugewiesen ist und der an demselben seinen Dienst zu leisten hat, auch die kostenlose Zahlung des ausgesetzten Einkommens an dem nämlichen Orte zu beanspruchen berechtigt ist.

— **Aus Straßburg i. E.** erhält die „B. Ztg." folgende interessante Mittheilung: Die reichsländische Regierung hatte zum Reichszoll-Bevollmächtigten in Königsberg den früheren Oberleiter der Tabakmanufaktur, Herrn **Roller**, vorgeschlagen. Der Bundesrath antwortete darauf mit **einstimmiger Verwerfung** dieser Designation.

Kiel, 18. Okt. Der „Voss. Ztg." wird von hier geschrieben: Hierher gelangten Nachrichten zufolge hat Kontreadmiral v. d. **Goltz** in Wusung das Kommando über das ostasiatische Geschwader, bestehend aus den Korvetten „Stosch" und „Leipzig" und den Kanonenbooten „Wolf" und „Iltis", übernommen und der bisherige Chef des ostasiatischen Geschwaders, Kontreadmiral v. **Blanc**, die Heimreise angetreten. Es geht das Gerücht, daß der letztgenannte Admiral dazu ausersehen sei, das im nächsten Jahre aus den gepanzerten Korvetten zu bildende Uebungsgeschwader zu kommandiren. Hoffentlich gelingt es der Energie des Chefs der Admiralität, die Panzerkorvetten „Sachsen", „Bayern", „Württemberg" und „Baden" so in den Stand zu bringen, daß sie im April in Dienst gestellt werden können. — Es bestätigt sich, daß die Korvette „Stein", welche in Singapore die Besatzung mit der Korvette „Stosch" zu wechseln hat, den Befehl erhielt, durch den Suezkanal zurückzukehren. Das Kommando auf der Rückreise wird Kapitän z. S. v. Buchholz führen. — Die Korvette „Prinz Adalbert", Kommandant Kapitän z. S. Mensing, wird wahrscheinlich erst übermorgen die Reise mit den Seekadetten nach Ostasien antreten. Bleibt das Wetter so ungünstig, als in den letzten 24 Stunden, wo sich ein Weststurm zu außerordentlicher Heftigkeit entwickelte, wird wohl noch ein weiterer Aufschub nothwendig werden.

Eisleben, 17. Okt. Die Zeit der Enthüllung unseres **Luther-Denkmals** rückt immer näher. Es gereicht den städtischen Lehrern, welche in der Lehrerversammlung vom 18. August 1869 einen Aufruf zu einer Versammlung wegen Errichtung eines Lutherdenkmals erließen, zur großen Befri digung, ihr Werk jetzt so voll und ganz gekrönt zu sehen. Die Versammlung, in welcher der Beschluß endgiltig gefaßt wurde, fand am 22. August 1869 im Wiesenhause zu Eisleben statt und war von etwa 300 Theilnehmern besucht. — Der Kronprinz und Prinz Wilhelm treffen am 6. oder 7. November in Halle ein, besuchen den Petersberg und besichtigen sonstige Merkwürdigkeiten. Am 9. November findet eine Besichtigung des Etablissements der Mansfeldischen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft statt. Abends treffen die Hoheiten hier ein, um am 10. und 11. November der Lutherfeier anzuwohnen. (Berl. Tagebl.)

Breslau, 18. Okt. Bei der Untersuchung der hier an der Rinderpest gefallenen Thiere fand, wie der „Schles. Ztg." berichtet wird, Prof. Metzdorf einen deutlich charakterisirten Bacillus, entgegen dem Befunde des Herrn Prof. Klebs, welcher einen Mikrokoccus fand. Es sind allerdings auch Mikrokoccen vorhanden, doch sind dieselben wohl als Keimsporen des Bacillus aufzufassen. Die Stäbchen befinden sich im Blute, den Blutgefäßen und zum Theil in den Geweben. In welcher ätiologischen Beziehung dieselben zur Krankheit stehen, werden erst weitere Untersuchungen lehren. — Die Uebertragung des Kontagiums ist höchst wahrscheinlich durch einen Transport russischer Schweine, die aus Myslowitz kamen, herbeigeführt worden. Nach Einstallung derselben in dem Gehöft des Grundstücks Klosterstraße 53 traten die ersten Krankheits-Erscheinungen bei dem ebendaselbst untergebrachten Rindviehtransport ein.

Leobschütz, 19. Okt. Ueber das Schicksal der hiesigen **Simultanschule** ist jetzt im Magistrat das Urtheil gesprochen. In der am 18. d. M. abgehaltenen Sitzung wurde die Aufhebung der Simultanschulen und die Umwandlung derselben in konfessionelle Schulen **einstimmig** beschlossen.

Aus Elsaß-Lothringen, 18. Okt. Die Thätigkeit der **Justizbehörden** ist von Jahr zu Jahr eine umfassendere geworden, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Bevölkerung volles Vertrauen zu der Rechtsprechung der deutschen Gerichte gewonnen hat. Dafür spricht ganz besonders auch der Umstand, daß die Zahl der Berufungen gegen Urtheile der ersten Instanz eine verhältnißmäßig sehr geringe ist. Es sind nämlich im Jahre 1882 an den Amtsgerichten 30,463 Zivilprozesse verhandelt worden, wogegen bei den Landgerichten nur 614 Prozesse in der Berufungsinstanz anhängig waren. Auch den vor den Landgerichten in erster Instanz verhandelten 5596 Zivilprozessen stehen nur 464 vor dem Oberlandesgericht in der Berufungsinstanz anhängig gewesene Sachen gegenüber. Die Vermehrung der Rechtsgeschäfte, namentlich derjenigen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, deutet auch darauf hin, daß Handel und Wandel gut geht. So vermehrten sich im Laufe des Jahres 1882 die eingetragenen Handelsfirmen von 7505 auf 7625, die Prokuren von 690 auf 764, die Handelsgesellschaften von 1400 auf 1436, die Genossenschaften von 35 auf 51, die Waarenzeichen von 239 auf 245 und die Muster von 491 auf 559. Leider haben auch die Strafsachen eine Zunahme erfahren, eine fast in allen Ländern beobachtete Erscheinung. Es sind im Jahre 1882 verurtheilt worden, von den Schwurgerichten 56 Personen, von den Landgerichten 3258 und den Schöffen- bezw. Amtsgerichten 17,068. Außerdem sind noch von den Amtsgerichten 39,308 rechtskräftig gewordene Strafbefehle erlassen worden. (Magd. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Sobald der General **Campenon** das Kriegsministerium übernommen hatte, tauchte das Gerücht auf, daß derselbe beabsichtige, dem General **Miribel** den Posten des Chefs des Generalstabs von Neuem zu übertragen, welchen dieser schon einmal unter Campenon während des sogenannten „großen Ministeriums" innegehabt hatte. Das Gerücht rief bei vielen Republikanern Aufsehen und Beunruhigung hervor. General Miribel ist ein entschiedener Monarchist. Nicht minder ungünstig wurde in denselben Kreisen die andere Nachricht aufgenommen, daß der Kriegsminister Campenon für den Fall, daß General Miribel als Chef des Generalstabs unmöglich sein sollte, und den General Lewal für diese Stellung gebeten habe. General Lewal gilt für einen Intimus des Herzogs von Aumale. Angesichts solcher bei einem großen Theil der Republikaner wie in der Presse zu Tage getretenen Stimmung beeilten sich die ministeriellen Organe, zu dementiren, daß von den Generalen Miribel und Lewal als Chef des Generalstabs überhaupt die Rede gewesen sei, sowie speziell die plötzliche Anwesenheit des General Lewal in Paris durch eine zufällige Reise desselben dorthin zu erklären. Bei der weiten Entfernung des Kommandositzes des Kommandirenden des 17. Armeekorps von der Hauptstadt wird diese Erklärung vielfach angezweifelt. Ueberhaupt hält man es in parlamentarischen Kreisen für ziemlich ausgemacht, daß jene Idee der Ernennung Miribel's oder Lewal's allerdings bestand und daß dieselbe erst aufgegeben wurde, als die Berufung des Herrn Casimir Perier zum Unterstaatssekretär im Kriegsdepartement in den Reihen der Kammermehrheit schon einen nicht zu guten Eindruck hervorgebracht hatte.

Man berichtet, daß einzelne Minister mit der Haltung, welche **Ferry** in **Havre** und Rouen den Radikalen gegenüber eingenommen, nicht zufrieden seien. In erster Linie wird der Handelsminister Herisson genannt, der als Deputirter der Stadt Paris allerdings Grund hat, das Tischtuch zwischen sich und seinen radikalen Wählern nicht ganz zu zerschneiden. In politischen Kreisen nimmt man an, daß das Kabinet Ferry in der Kammer auf eine Majorität von etwa 100 Stimmen zu rechnen habe. Eingreifende Modifikationen des Kabinets gelten

---

Frau Magda.

Novelle von **Konrad Telmann**.

(12. Fortsetzung.)

Er sah an ihr vorüber auf die Blüthenkelche, über denen zahllose Hummeln zu schwärmen und zu summen anhuben.

„Heute fragte sie gedehnt, da er schwieg."

„Weil ich nun doch Abschied nehmen will, — ich weiß nicht, ob Sie bald von hier gehen, — aber ich — ich muß gehen — meine Zeit ist längst abgelaufen —"

Sie entgegnete nichts, bückte sich nieder und brach eine weiße Rosenknospe vom Beet, neben dem sie standen.

„Wohin gehen Sie?" fragte sie dann nach einer Weile, während er ihr reglos zusah.

„Ich? In die Welt hinaus — ich weiß nicht — was liegt daran, wohin man flieht? Man nimmt sich selbst doch immer mit hinaus in jede Ferne, und Wind und Wellen haben überall die gleiche Sprache für das Herz, das sie verstehen gelernt hat. Eine traurige Himmelsmitgift —"

„Eine beneidenswerthe, sollt ich denken —"

„Für den Glücklichen, ja, vielleicht. Aber die Natur hat keine eigene Sprache, sondern tönt nur das Echo unseres eigenen Innern zurück. Sie ist schwermüthig, wenn unser Herz dumpf und traurig klopft und hat nie einen Trost für uns. Nur wenn *wir* lachen, lacht das sonnige Blau über uns, und die Lerche schmettert das alte Lied vom Glück des Seins."

Er sagte das so träumerisch, fast wie zu sich selbst sprechend, in die stille, durchgesättigte graue Luft hinaus, ohne sie anzusehen.

„Lassen Sie uns einen Weg durch den Garten machen," sagte sie nach einer Pause, „es ist so schwül hier —"

Sie gingen neben einander her durch die Schlängelpfade des Parks zwischen den Blüthenbeeten, auf denen die Rosen in langen Hecken wie zahllose Sterne glühten und funkelten, durch die dunklen Laubgänge, aus denen es kühl und feucht heraufwehte. Die Kamellienbüsche waren mit rothen Blüthen übersäet, an allen Zweigen und Gesträuchen sprang neues, üppig aufsprühendes Leben des jungen Frühlings hervor. Nur die duftigen Gehänge der Glycinien waren schnell in der Sonne verwelkt und hingen matt und träge am Spalier nieder.

„Sie haben zu früh geblüht," sagte Bruno, nachdem sie Beide lange in Schweigen versunken langsam hingewandert waren, „nun welken sie, wo Alles rundum in Blüthe steht. Sie haben das Loos wie Menschenherzen auch, aber sie dürfen mit jedem Frühling neu blühen und sind doch glücklicher —"

Ein weißer, dunkel umrandeter Falter hing mit fest zusammengeschlagenen Flügeln an einer von den Glycinientrauben. Er saß so unbeweglich dort, als wäre er verzaubert.

Bruno scheuchte ihn mit der Hand, daß er die Flügel mehrmal rasch hinter einander auf- und zuklappte, um dann schwerfällig fortzutaumeln, wie eine irrende Flocke in der schweren, grauen Luft eines Wintertags.

„Such' Dir neue Blüthen," rief Bruno ihm nach, „Du kannst es ja, — heute wenigstens kannst Du es noch —"

Sie richtete halb fragend, halb verweisend einen Blick auf ihn, aber er gewahrte ihn nicht.

„Wo waren Sie all' die Tage?" fragte sie pötzlich.

Er sah überrascht auf.

„In der Einsamkeit," gab er dann zur Antwort, „bei mir selbst. Es ist nicht immer die beste Gesellschaft, aber man ist nun einmal verpflichtet, sich mit ihr abzufinden, und thut gut, sich daran zu gewöhnen."

Es klang Alles so ganz anders, als er sonst zu sprechen pflegte.

„Warum wollen Sie uns den Abschied so erschweren?" fragte sie nach einer Weile mit traurigem Ton in ihrer Stimme, „ist er nicht ohnehin schwer genug?"

„Für wen?" fiel er plötzlich ein und sah sie mit großen, düster flammenden Augen fest an.

Aber er schlug sie ebenso hastig wieder zu Boden, als ihn aus den ihren nun ein ruhig-ernster, hoheitsvoller Blick traf. Sie entgegnete nichts, und gesenkten Kopfes schritt er wieder neben ihr her durch den morgenstillen, einsamen Park.

Da rauschte es leise und eintönig auf das Blätterdach des Johannisbrodbaums zu ihren Häupten nieder, ohne daß ein Lufthauch die Blätter bewegt hätte. Anfangs achteten weder Bruno noch Magda darauf. Es war wie ein kühl erfrischender Athemzug der Natur, den sie dankbar empfanden, der die lastende Schwüle ihnen von der Stirn scheuchte. Dann fielen die Tropfen rascher und heftiger nieder, durchdrangen das schirmende Gerank von Blättern und Aesten und rieselten gleichmäßigen Falls zu Boden. Es war, als ob im nämlichen Augenblick auch die graue, bleierne Wolkendecke, die über das Gewölbe des Himmels ausgespannt war, sich mit Sekundenschnelle verdichtet hätte, der gelbe Sonnenfleck war untergetaucht, und mit fast schwärzlichem Dunkel hing das Firmament über der Erde. Dabei fächelte noch immer kein Windzug und auf der grauen See hob sich keine Welle. — Die Beiden waren in die Nähe eines Gewächshauses gekommen, dessen Glasdach sich aus grünem Gewebe heraushob.

„Lassen Sie uns eintreten!" sagte Magda.

Er sah sie fragend an, erwiderte jedoch nichts und folgte ihr.

Es war sehr warm im Innern, aber eine feuchte Wärme, die mit der Atmosphäre draußen kaum kontrastirte. Auf Holz-

trotzdem für wahrscheinlich und unmittelbar bevorstehend. Namentlich erhält sich das Gerücht vom Rücktritt Challemel-Lacour's, vom Eintritt Waddington's als Minister des Aeußeren, falls nicht Ferry selbst dieses Portefeuille übernimmt, und vom Eintritte Dèvés'. Freycinet hält sich abseits.

Paris, 18. Okt. Der „Figaro" veröffentlicht Mittheilungen eines Marine-Offiziers, der sich als Romanschriftsteller unter dem Namen Pierre Loti durch Schilderung fremder Länder und Sitten bekannt gemacht hat, über die Einnahme von Hüe. Wie es dort nach Bezwingung der Forts herging, erfährt man aus Folgendem:

„Eine drückende Hitze, ein tödtlicher Widerschein auf dem Küstensand; der Rauch der eingeäscherten Dörfer stieg gerade in die Höhe und zertheilte sich weit oben in riesige schwarze Sonnenschirme. Es war nichts mehr zu tödten. Da kamen die Matrosen, toll von Sonnenbrand und Lärm, aus dem Fort heraus und warfen sich mit einer Art nervösen Zitterns über die Verwundeten her. Diejenigen, welche in Löchern verborgen vor Angst keuchten, welche unter Binsenmatten die Todten spielten, welche mit emporgestreckten Händen röchelnd um Gnade flehten, mit herzzerreißender Stimme „Han! Han!" riefen, Alle wurden niedergemacht, mit Bajonetten zerstochen, ihre Köpfe mit Kolbenschlägen zerschmettert. Kleine „Boys" von Saigon, weibische und wilde Geschöpfe, annamitische Diener, die im Troß der Infanterie hergekommen waren, krochen zwischen den Matrosen herum, riefen sie herbei, wenn sie einen Unglücklichen in einem Versteck aufgestöbert hatten, zupften sie an den Armen und sagten: „Sieh' da, Herr, da ist Einer und dort wieder Einer; . . . Komm' schnell, Herr, und mache ihm pan, pan, pan!" Man erkannte sie nicht mehr, unsere Matrosen; sie waren wahnsinnig. Man wollte sie zurückhalten. Man sagte zu ihnen: „Was Ihr da thut, arme Freunde, ist abscheulich und feig!" Sie erwiderten: „Es sind ja Wilde, Kapitän. Sie haben auch den Kopf des Kommandanten Rivière auf einem Pfahle in ihrer Stadt herumgetragen . . . . Sind das Menschen, Kapitän? Wenn wir die Besiegten wären, so hätten sie uns in Stücke zerschnitten oder, Sie wissen's ja wohl, zwischen Brettern zersägt. Das ist freilich wahr. Es ließ sich darauf nichts entgegnen und sie setzten ihre grauenhafte Arbeit fort. — „Wenn man", fügt Pierre Loti beschwichtigend hinzu, „mit einer Handvoll Mannschaft nach dem äußersten Orient kommt und sich da einem unermeßlichen Lande aufdrängen will, ist das Unternehmen so abenteuerlich, daß man viele Todte machen, viel Schrecken um sich her verbreiten muß, wenn man nicht selbst unterliegen will."

Es ist ein Franzose, der diese Greuelthaten erzählt; einem Anderen würde man sie zur Ehre der „großen Nation" gar nicht glauben.

F. Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Köslin, 19. Okt. 1883.

Zweiter Tag der Verhandlung.

Gegen 9¼ Uhr Vormittags eröffnet der Präsident, Landgerichts-Direktor Buhrow wiederum die Sitzung. — Verth. R.-A. Dr. Sello: Ich fühle mich genöthigt, meinen bereits gestern gestellten Antrag: eine richterliche Besichtigung des fraglichen Klassenzimmers in Neustettin vorzunehmen, um festzustellen: ob es überhaupt möglich sei von irgend einer Bank jenes Zimmers genau den Synagogenplatz zu übersehen, zu wiederholen. — Nach kurzer Berathung verkündet der Präsident: der Gerichtshof hat beschlossen: einen richterlichen Beamten in Neustettin mit der gewünschten Lokalbesichtigung zu beauftragen. — Auf Antrag des Vertheidigers R.-A. Dr. Sello wird dem Zeugen Denzin vorgehalten, daß er in seinen früheren Vernehmungen anders als gestern ausgesagt habe. Anfänglich hatte er bekundet: der jüngere Lesheim habe eine Bank in Händen gehabt, während er jetzt sagt: es sei ein Stuhl gewesen. — Denzin: Genau weiß ich das nicht mehr; ich glaube es ist ein Stuhl ohne Lehne gewesen. — Knabe Wilhelm Ewer (14 Jahre alt): Ich habe am fraglichen Freitag Vormittag 2 mir unbekannte Männer aus der Synagoge herauskommen sehen. Einer der Männer hatte einen schwarzen Vollbart; der andere, der viel jünger war, hatte einen Stuhl in der Hand. — Präs.: Wo saßt Du? — Zeuge: Auf der dritten Bank, aber ich habe gestanden. — Präs.: Wie so kam es, daß Du standest? — Zeuge: Herr Pieper sagte, daß es dort rauche, deshalb stand ich auf und sah zum Fenster hinaus. — Präs.: Kanntest Du die beiden Männer, die aus der Synagoge kamen? — Zeuge: Nein. — Präs.: Die beiden Lesheim sind Dir doch schon einmal vorgestellt worden, kannst Du dich erinnern, ob es diese Leute gewesen sind; sieh Dir doch einmal dieselben an? — Zeuge: Es ist möglich, daß diese es gewesen sind, genau weiß ich es aber nicht. — Wilhelm Kaub (15 Jahre alt) deponirt in ähnlicher Weise wie Ewer die Manipulation der beiden Lesheim mit dem Stuhle. Den Leo Lesheim erkenne er wieder, den älteren Lesheim vermag er jedoch nicht zu erkennen. — Schulknabe Robert Krüger (13 Jahre alt), bekundet in ähnlicher Weise wie die anderen Knaben. Er habe ebenfalls die beiden Lesheim aus der Synagoge herauskommen sehen. Den älteren Lesheim erkenne er nicht mehr wieder, dagegen wisse er ganz genau, daß Leo Lesheim, den er sofort wiedererkannt habe, einen Stuhl in der Hand hatte, den er an eine Wand stellte. Der ältere Mann trat auf den Stuhl, hob ein Fenster aus und stellte es an die Mauer. — Präs.; War Dir denn Leo Lesheim von früher bekannt? — Zeuge: Nein, ich sah ihn aber bald darauf beim Feuer. — Verth. Justizrath Scheunemann: Der Zeuge hat bei seiner ersten Vernehmung gesagt: er habe aus der Synagogenthür eine Flamme herauszüngeln sehen, während er jetzt bekundet, er habe nur Rauch aus dem Fenster kommen sehen. — Zeuge: Eine Flamme habe ich nicht gesehen. — Auf Antrag des R.-A. Dr. Sello wird aus den Akten konstatirt, daß der Zeuge auch noch anderweit von seiner früheren Aussage abweicht. — Schulknabe Wilhelm Liebling (12 Jahre alt) bekundet dasselbe, wie die anderen Knaben. Als Herr Pieper sagte: dort raucht es, stiegen wir alle auf die Bänke; Herr Pieper wollte uns deshalb hauen. Herr Pieper sagte: die Juden werden wohl räuchern. — Die beiden letzten Zeugen wollen den Leo Lesheim noch nach Ausbruch des Feuers, den fraglichen Stuhl auf dem Kopfe tragend, gesehen haben. — Maurer-Lehrling Marquardt ist früher in der Synagoge beschäftigt gewesen. Daß Petroleum-Lampen im Tempel aufbewahrt waren, wisse er nicht. Dagegen habe es in der Synagoge einen Schemel gegeben. Ueber den Brand selbst könne er nichts bekunden. — Verth. R.-A. Dr. Sello: Ist Jemand einmal bei Ihnen gewesen, der über die Synagogen-Angelegenheit mit Ihnen gesprochen hat? — Zeuge: Nein. — Dr. Sello: Ist nicht ein Mädchen bei Ihnen gewesen? — Zeuge (zögernd): Ja, „Jassens Fritze" ist bei mir gewesen; diese hat mich gefragt, ob in der Synagoge ein Schemel gewesen ist. — Lehrer Hübner: Kurz vor 11 Uhr Vormittags sah ich von meinem Klassenzimmer aus Rauch aus den Synagogenfenstern dringen. Ich eilte zu Heidemann in die Wohnung und machte diesem von meiner Wahrnehmung Mittheilung, indem ich bemerkte: Es scheint im Tempel geräuchert zu werden. „Sie wissen doch, wir räuchern nicht", versetzte der alte Heidemann. Nun, dann ist Feuer, antwortete ich. Wie heißt Feuer, sagte Heidemann. Ich bitte Sie, kommen Sie sofort mit mir in die Synagoge, bemerkte ich. Die beiden Heidemann und ich eilten nun zur Synagoge. Der Stacketenzaun war offen, die Thür zur Synagoge dagegen verschlossen. Die Thür zum Innenraum des Tempels war unverschlossen; ein Eintreten in diesen Raum war jedoch in Folge des dicken Qualmes unmöglich. Wir eilten wieder hinaus und nun sah ich auf der einen Seite ein Fenster ausgehängt und an die Wand gelehnt, und ein gegenüberliegendes, das von Innen mittelst einer kleinen Kette verschlossen werden konnte, geöffnet. Die beiden Lesheim befanden sich ebenfalls an der Synagoge; daß Lesheim sen. anwesend gewesen ist, steht fest. Da ich in mein Klassenzimmer zurückgehen mußte, der ältere Heidemann schon altersschwach, der jüngere lahm ist, so forderte ich den älteren Lesheim auf, zum Bürgermeister zu eilen; dieser solle die Spritzen schicken, dann sei vielleicht noch Rettung möglich, denn vorläufig rauche es blos. Lesheim lief davon, nach wenigen Minuten kam er jedoch zurück. Sind Sie beim Herrn Bürgermeister gewesen? fragte ich Lesheim. Nein, versetzte dieser. Nun zum Donnerwetter, da laufen Sie doch schnell, sagte ich, und schreien Sie Feuer. Soll ich schreien? fragte Lesheim den alten Heidemann. Schreien Sie schon, versetzte Heidemann. Nun lief Lesheim davon und ich glaube auch, als er schon weit weg war, hat er Feuer gerufen. Auf meine Veranlassung hat der Schuhmacher Greisner das ausgehängte Fenster eingehängt, um den Gegenzug zu verhüten. — Verth. Justiz-Rath Scheunemann: Als der Herr Zeuge zu Heidemann lief, sah er Rauch, so daß er glaubte, es werde geräuchert. Das Fenster war zu dieser Zeit noch nicht ausgehängt. Ist es möglich, daß Jemand während des Aufenthaltes des Zeugen bei Heidemann, das Fenster unbemerkt ausgehängt haben kann? — Zeuge: Das konnte nur von einer Person geschehen sein, die sich innerhalb der Synagoge befunden hat. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten bemerkt Zeuge: Von dem Brande in der Wohnung des Heidemann wisse er nichts. Er habe allerdings eine derartige Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht, es seien dies jedoch Wahrnehmungen, die der Herr Pastor Klammroth gemacht. Dieser habe sie ihm mitgetheilt, da es ihm als Geistlichen widerstrebte, eine Denunziation der Staatsanwaltschaft einzureichen. — Auf weiteres Befragen behauptet noch Zeuge: Er glaube ganz bestimmt: Der alte Heidemann habe die Synagogenschlüssel in der Rocktasche gehabt. — Letzterer versichert: Der Schlüssel habe am Schlüsselbrett gehängt. — Lehrer Schivelbein deponirt in gleicher Weise. Heidemann jr. hat an der Hinterseite der Synagoge mit einer Axt ein Fenster eingeschlagen, da er seinen Gebetmantel retten wollte. Es fiel mir auf, daß, als Alles zu retten bemüht war, mehrere Juden, unter diesen Kaufmann Aaron, müßig zusahen und laut sagten: „Das ist das Resultat der antisemitischen Hetze; es fehlt blos noch, die Juden in die Flammen zu werfen, dann ist Alles fertig." — Frau Rentier Sonnenburg und Seminarist Lange bekunden übereinstimmend: Aus dem aus der Heidemann'schen Wohnung geschafften Kleiderspinde haben sie Rauch dringen sehen. Als der alte Heidemann darauf aufmerksam gemacht, dasselbe öffnete, glimmten verschiedene darin befindliche Gegenstände. — Auf Befragen des R.-A. Dr. Sello verneinen die Zeugen, den Transport des Spindes aus der Heidemann'schen Wohnung gesehen zu haben. Die Angeklagten Heidemann bemerken: Die Spindthüren seien sehr locker gewesen, es sei mithin möglich, daß einige Funken in dasselbe geflogen seien. — Die Zeugen behaupten dagegen, daß die Thüren ganz dicht waren. — Präs. Angekl. Lesheim, der Aeltere, was sagen Sie zu den Bekundungen des Lehrer Hübner? — Lesheim: Gleich als ich auf den Synagogenplatz kam und Feuer sah, lief ich zum Marktplatz, um zum Bürgermeister zu gehen. Ich traf jedoch an der Rathhausthür den Stadtkämmerer und rief diesem zu: „Der jüdische Tempel brennt," ich hielt es deshalb nicht für nöthig, noch zum Bürgermeister zu gehen. Die gegentheiligen Deposita des Hübner bestreite ich. — Lehrer Hübner bleibt bei seiner Aussage. — Es erscheint nunmehr als Zeuge Arbeiter Buchholtz. — Präs.: Wann sind Sie bei Heidemann in Dienst getreten? — Zeuge: Vor etwa 3 Jahren. — Präs.: Wie lange waren Sie dort? — Zeuge: Zwei Jahre. Ich bin im Januar eingetreten 1881. — Präs.: Sie irren sich wohl in der Zahl? — Zeuge: Nein ich bin 1867 eingetreten. — Präs.: Die Zahlen scheinen Ihnen etwas verwirrt durch den Kopf zu gehen. Wie lange waren Sie bei Heidemann, als der Tempel abbrannte? — Zeuge: Daß der Tempel abgebrannt ist, ist möglich (Heiterkeit); ich kann nur sagen, daß ich zwei Jahre bei Heidemann war; als der Tempel brannte, war ich schon lange da. — Präs.: Können Sie sich auf den jüdischen Tempelbrand erinnern? — Zeuge: Sehr gut. — Präs.: Wohnten Sie bei Heidemann? — Zeuge: Nein. — Präs.: Wann sind Sie am Tage des Tempelbrandes zu Heidemann gegangen? — Zeuge: Des Morgens gegen 5 Uhr. — Präs.: Was für Wahrnehmungen machten Sie da? — Zeuge: Ich sah den Löwenberg mit einer kleinen Petroleumkanne in die Synagoge gehen. — Präs.: Im Monat Februar ist es doch des Morgens um 5 Uhr noch ganz finster? — Zeuge: Es lag Schnee, dieser verbreitete etwas Helle. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten bemerkt der Zeuge: Gegen 10 Uhr Vormittags hat mich der junge Heidemann aufgefordert, mit Dung aufs Feld zu fahren. Kaum war ich auf dem Felde angelangt, da sah ich Feuer. Ich fuhr sofort zurück und da ich sah, daß es dicht neben der Heidemann'schen Wohnung brennt, so brachte ich Wagen und Pferde anderswo unter. Mit großer Weitschweifigkeit erzählt nun Zeuge die bereits erwähnte Wegschaffung des Holzes und das Abbrechen zweier Bretter aus dem Stacketenzaun, das er auf Befehl des jungen Heidemann that. — Präs.: Haben Sie Ihre Wahrnehmungen anderen Leuten mitgetheilt? — Zeuge: Jawohl. Die Schmiedegesellen Wienecke und Malcke sagten einmal zu mir: Ich weiß gar nicht, daß Du Dich so lange bei den Juden aufhältst. Ich antwortete: Die ganze Tempelbrandgeschichte mit der Petroleumkanne, dem ausgebrochenen Stacketenzaun u. s. w. kommt mir sehr „unterkietig" vor. Ich glaube, wenn das nicht wäre, hätten mich die Juden auch schon lange weggeschickt. — Präs.: Nun, sind Sie aber dann noch etwa ¾ Jahre bei Heidemann gewesen? — Zeuge: Ja, ich konnte keine andere Arbeit bekommen. — Präs.: Weshalb sind Sie denn abgegangen? — Zeuge: Ich bekam zu wenig Lohn. Ich stehe auch mit Heidemann wegen Lohn noch in Klage. — Präs.: Sie sollen gegen Heidemann einmal eine Drohung ausgestoßen haben? — Zeuge: Ich habe ihm blos gesagt, wenn er mir nicht bezahlt, wird er noch etwas erleben, ich meinte damit, ich werde ihn verklagen. — Präs.: Eine bloße Klage ist doch nicht so schlimm, daß man sagen muß: „Sie werden noch etwas erleben." Weshalb haben Sie Ihre Wahrnehmungen bezüglich der Petroleumkanne nicht gleich bei Ihren ersten Vernehmungen gemacht? — Zeuge: Ich wurde eines Tages zu Mundt's Hotel bestellt. Dort war ein mir unbekannter Herr, ich glaube es war dieser (auf den Staatsanwalt deutend). (Heiterkeit.) Dieser fragte mich blos nach dem Stacketenzaun, legte mir einen Bogen Papier vor und da sagte ich: Das ist kein Stacketenzaun. (Große Heiterkeit.) Ueber das Petroleum wurde ich nicht gefragt, dazu kamen wir gar nicht. — Präs.: Der Herr Staatsanwalt konnte Sie doch nach der Petroleumkanne nicht fragen, der wußte es ja nicht. Wenn Ihnen das aber so aufgefallen ist, dann hätten Sie es doch sagen müssen? — Zeuge: Ich hatte genug über den Stacketenzaun zu sagen. — Auf Antrag des Justizrath Scheunemann konstatirt der Präsident aus den Akten, daß der Zeuge auch bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung die Angelegenheit mit der Petroleumlampe nicht erwähnt habe. — Auf Vorhalten des Präsidenten bemerkt Zeuge: Ich [illegible] viel Anderes gefragt. Bald darauf bin ich jedoch in der [illegible] „Norddeutschen Presse" vernommen worden; dort habe ich meine Wahrnehmungen bezüglich der Petroleumkanne gemacht. — Verth. R.-A. Dr. Sello: Herr Zeuge, sind Sie auf Veranlassung Ihres Prinzipals, des Herrn Oehmke, zur „Norddeutschen Presse" gegangen? — Zeuge: Nein, ich ging aus eigenem Antriebe hin. — Verth. J.-R. Scheunemann konstatirt aus den Akten: Der Zeuge habe anfänglich gesagt: er habe am Vormittage, kurz vor dem Brande den Löwenberg mit einer blauen Mappe gesehen, während er den Lesheim sen., als er am Freitag kurz vor dem Brande, auf das Feld fuhr, zur Synagoge gehend, mit einer Blechkanne gesehen habe. — Der Zeuge giebt das als richtig zu. — Präs: Weshalb haben Sie uns das heute nicht gesagt? — Zeuge: Das ist mir noch nicht eingefallen. — J.-R. Scheunemann konstatirt ferner aus den Akten: Anfänglich habe der Zeuge blos bekundet, daß er den Lesheim kurz vor dem Brande mit der Petroleumkanne gesehen habe. Als er vom Richter gefragt wurde, weshalb er den Löwenberg'schen Fall nicht auch erwähnt, bekundet er: Das fiel mir nicht ein; der Richter fragte mich auch blos wegen Lesheim. — Auf Befragen des Vertheidigers R.-A. Dr. Sello: Was der Zeuge dem Richter als Entschuldigung angegeben, daß er seine Wahrnehmungen bezüglich der Petroleumkannen-Angelegenheit so spät gemacht habe, antwortet Zeuge: Ich habe nicht so viel

---

gestellen an den Wänden entlang standen in gleichfarbigen Töpfen die mannigfachsten Gewächse aufgereiht, viele ausländische Blumen, welche die künstlich erzeugte Wärme zur Blüthe gebracht hatte.

Neben der Thür, die Bruno weit offen stehen ließ, um den kühleren Luftzug hereinwehen zu lassen, den draußen der Regen nun doch hervorbrachte, lagen ein paar strohgeflochtene Stühle neben allerlei Gartengeräth, Topferde und welken Pflanzen.

Bruno richtete sie auf und sie ließen sich Beide neben einander nieder.

Seltsam laulich rieselte und rauschte nun draußen der Regen herab. Das Blätterdach der Bäume bog sich darunter nieder, und an den Blüthenkelchen hingen zahllos glitzernde Tropfen. Dazu wogte und wallte der Duft jetzt nur schwerer noch herein und mischte sich mit den Wohlgerüchen der tropischen Gewächse an den Wänden des Glashauses.

Es war eine beklommene, sinnbetäubende Luft, in die es nur hin und wieder von draußen mit frisch-lebendigem Odemzug hereinstieß.

Magda hatte das Haupt leicht in die rechte Hand gestützt und ihre Augen in den Park hinausgewandt. Er saß etwas von ihr zurückgebogen, so daß er sie unverwandt betrachten konnte, ohne daß sie es gewahr wurde. Ihre Linke ruhte nachlässig im Schoß und hielt die weiße Rosenknospe, die sie vorher gepflückt.

Er sah darauf nieder, wie das blaue Geäder unter der durchsichtig weißen, feinen Haut hervorschimmerte.

„Für wen ist der Abschied schwer, Magda?" fragte er plötzlich mit heiserer, seltsam beklommener Stimme und richtete den Blick träumerisch auf sie, „auch für Sie, Magda, auch für Sie?"

Ein leichter Schauer durchrieselte ihren schlanken Körper, daß es ihr eisig bis in die Fingerspitzen hinein, wie ein Zittern, lief. Sie wollte sich zu ihm umwenden, aber sie vermochte es nicht, es lag ihr wie eine lähmende Erstarrung in allen Gliedern.

„Verdiene ich keine Antwort?" fragte er weiter in weichem, klagenden Ton, „nicht einmal das eine, flüchtige „Ja" nach all' den Qualen und Kämpfen dieser Tage? Sie sind grausam, Magda, grausamer, als es Ihre Pflicht gebietet."

(Fortsetzung folgt.)

Name und Ding.

Was für ein Unterschied oft zwischen Name und Ding besteht, sehen wir täglich aus unseren Annoncen, Ankündigungen, Empfehlungen und Reklamen. Wer hat in dieser Beziehung nicht schon Erfahrungen in Menge gesammelt! Der Feuilletonist eines Wiener Blattes erzählt Einiges aus seinem eigenen Leben, wie man durch Namen an den Dingen getäuscht werden kann. Annoncen sind, wie bekannt, etwas sehr Nützliches, auch Einträgliches. Wie bekannt, gab der Eigenthümer der „Times" seiner Tochter als Mitgift eine, sage eine Spalte, des Annoncenblattes seiner Zeitung und die Miß galt mit dieser jährlichen Revenue als ein reiches Mädchen. Wie Viele aber durch Enttäuschungen zu dieser Jahresrente beigetragen, das weiß man nicht. Also:

„Uhr sammt Kette für drei Jahre garantirt" stand in einem der Wiener Blätter. Ich hatte einen armen Firmling zu beschenken und bestellte diese Uhr gegen Nachnahme. Da langte eines schönen Tages ein kleinwinziger Schwarzwälder an — das Pendel war ein Stückchen Messing an einer alten Stricknadel, an einer dünnen Messingkette hing ein Bleigewicht, der Name des ganzen Apparates war richtig, Uhr sammt Kette; aber das Ding? Und noch dazu hieß der Mann, der solche Instrumente verkaufte, Traugott B . . . . . Auch wieder der Name richtig, denn Gott kann man trauen — aber dem Traugott nie wieder.

„Rechentafel unverwüstlich mit ewigem Schwamm." Gegen Nachnahme einzusenden. Die Tafel war eine dünne, kleine Schieferplatte, der ewige Schwamm ein kleines Stückchen gewöhnlichen ordinären Badeschwamms. Der Name war richtig. — Unverwüstlich und ewig sind abstrakte Begriffe, die Annonce hatte nicht absolut gelogen, sie hat nur auf Glauben gerechnet. Somit Schwamm drüber."

Neuerfundener Rasir-Apparat, mittels welchem sich auch solche Herren, die sich nie selbst rasirt haben, bequem rasiren können. Eine Verwundung unmöglich. Zu dem Apparate wird außer destillirtem Wasser keine andere Schmierage (sic) in Anwendung gebracht. Das Barthaar wird so rein entfernt, daß selbst die feinste Damenhand den Bartgrund nicht fühlen kann. Der Apparat dauert 10 Jahre, kostet 2 Gulden, von denen nur 1 Gulden einzusenden ist, während der zweite Gulden erst nach 4 Wochen einzusenden ist, wenn sich der Apparat zur Zufriedenheit bewährt hat".

Diskretere Anforderungen kann ein Lieferant und noch dazu Erfinder wohl nicht stellen — somit den Gulden eingesendet und mit freudigem Herzklopfen den Apparat erwarten, der vom lästigen Rasiren ein- für allemal befreien soll; auch die zarte Damenhand wurde bereit gehalten, um nach der ersten Probe die Hautglätte zu versuchen. Ein ziemlich elegantes Etui langt an, inliegend zwei kleine Würfel von Bimsstein — Gebrauchs-Anweisung auf rosa Papier sagt, buchstäblich genau zitirt:

„Die Bartstellen werden wie gewöhnlich rein abrasirt, nachher werden die beiden Apparate mit ihren schon flachgeriebenen Seiten drei- bis viermal abgerieben, dann ungefähr fünf bis

Zeit zur Ueberlegung; ich muß meine Familie ernähren und habe höchstens des Nachts zur Ueberlegung Zeit. — Heidemann jun.: Es ist unwahr, daß Buchholz, wie er behauptet, 2 Jahre bei mir gewesen ist, er ist noch nicht ein volles Jahr bei mir gewesen. — Buchholtz: Ich bin 2 Jahre bei Heidemann gewesen. — Nach längerem Befragen des R. A. Dr. Sello giebt der Zeuge endlich zu: nur ein Jahr bei Heidemann gewesen zu sein. — Steinsetzer Beyer: Am Morgen des 17. Februar 1881 Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, also am Tage vor dem Tempelbrande, stand ich auf der Rysiderbrücke und sah den Löwenberg mit einer Petroleumkanne vorübergehen. Buchholtz sah ich an diesem Tage nicht. Am anderen Tage zu derselben Zeit traf ich Buchholtz und als ich mit diesem einige Augenblicke gesprochen hatte, sah ich wieder den Löwenberg vorübergehen. Eine Petroleumkanne sah ich jedoch an diesem Tage nicht bei ihm. — Präs.: Buchholtz behauptet, er sei ihnen schon am Morgen des 17. Februar begegnet? — Zeuge: Nein, am 17. nicht, erst am Tage des Brandes bin ich dem Buchholtz begegnet. Buchholtz sagte mir, er hätte auch am 18. bei Löwenberg eine Kanne gesehen. — Präsident: Buchholtz, was sagen Sie dazu? — Buchholtz: Es ist auch möglich, daß ich einige Tage vor dem Brande dem Beyer begegnet bin. — Beyer: Das ist nicht möglich; ich bin nur am Morgen des Tempelbrandes mit Buchholtz zusammengetroffen. — Präs.: Besinnen Sie sich einmal, vielleicht sind Sie doch mit Buchholtz zusammengetroffen? — Beyer: Wenn Sie mich tausend mal fragen, so kann ich nicht anders sagen. — Präsident: Wie sah die Kanne aus, Buchholtz? — Buchholtz: Es war eine gewöhnliche Blechkanne, die etwa 5 bis 7 Liter Petroleum fassen konnte. — J. R. Scheunemann: Anfänglich hat Buchholtz nur gesagt, er habe den Lesheim, kurz vor dem Brande, am Vormittage mit einer Petroleumkanne gesehen. Beyer wird das ebenfalls bezeugen. Beyer bekundete in Folge dessen: Nur am 17. Februar, und zwar des Morgens zwischen 4 und 5 Uhr habe er den Löwenberg und nicht den Lesheim mit einer Petroleumkanne gesehen. Nun bekundet Buchholtz: Ja, ich habe auch den Löwenberg am 17. und 18. des Morgens mit einer Petroleumkanne gesehen. Ich bitte, daß der Herr Präsident dies aus den Akten konstatirt, ganz besonders, daß sich Buchholtz auf das Zeugniß des Beyer beruft: am Vormittage des Brandes, den Lesheim mit einer Petroleumkanne und den Löwenberg mit einer blauen Mappe gesehen zu haben und erst als Beyer dies in Abrede stellt und angiebt, den Löwenberg und nicht den Lesheim, und zwar nicht am Vormittag des 18., sondern in der Nacht zum 17. mit einer Blechkanne gesehen zu haben, tritt Buchholtz mit der Behauptung hervor: Er habe dieselben Wahrnehmungen gemacht. — Der Präsident bemerkt, daß dies aktenmäßig feststehe. — Ein weiteres Inquisitorium der Zeugen seitens der Vertheidiger führt zu keinem Resultat. — Es tritt hierauf gegen 2¼ Uhr Nachmittag eine längere Pause ein.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. Oktober.

⊙ **Kreissynode Posen I.** Am 24. Oktober tritt die Kreissynode Posen I. zusammen.

Der Synodalverband umfaßt die Kreuzkirche und St. Pauli-Kirche hierselbst, sowie folgende 9 zur Diözese Posen I. gehörige Kirchen: Bnin, Kempen, Czempin, Krosno, Nekla-Hauland, Pudewitz, Schroda, Schwersenz und Wreschen.

Es gehören der Synode 36 ordentliche Mitglieder an, und zwar 12 Geistliche und 24 Laien, zwei der Pfarrstellen, nämlich die zu Nekla-Hauland und Wreschen sind indeß zur Zeit unbesetzt.

Den Vorsitz bei der Synode hat der Diözesan-Superintendent zu führen und da dieser, Herr Superintendent Klette, verstorben ist, präsidirt der Superintendentur-Verweser Herr Pastor Zehn-Posen.

Die Verhandlungen finden nach § 56 der Synodal-Ordnung mit beschränkter Oeffentlichkeit statt, indem nur die Kandidaten und nicht ordinirten Geistlichen, sowie die Aeltesten des Synodalkreises, ferner die evangelischen Mitglieder der an der Kirchenverwaltung betheiligten Kreis-, Provinzial- und Zentral-Behörden als Gäste Zutritt haben, [illegible] von dem Ermessen des Synodalvorstandes abhängt, auch andere [illegible] Personen als Zuhörer zuzulassen.

Die Tagesordnung der Synode ist nachstehende:

9 Uhr Vormittags: Gottesdienst in der evang. Kreuzkirche. — Predigt: Herr Divisionspfarrer Meinke. 10 Uhr: Eröffnung der Synode im Saale des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Gesang und Gebet.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Konstituirung der Synode,
2. Jahresbericht über die Fortentwickelung des kirchlichen Lebens in der Diözese,
3. Bericht über die Thätigkeit des Synodalvorstandes,
4. Propositionen des königl. Konsistorii:
   I. Besitzt die evangelische Kirche andere Mittel, als die ihr in der Predigt und in der Seelsorge zu Gebote stehenden, um der in erschreckendem Maße überhand nehmenden Neigung zum Selbstmorde entgegenzutreten?
   II. Ist eine einheitliche Regelung des Verfahrens bei Begräbnissen von Selbstmördern als wünschenswerth zu erachten?
   III. Eventuell, wie hätte sich dies Verfahren zu gestalten?
   Referent: Herr Pfarrer Clement-Bnin.
   Korreferent: Herr Landgerichtsrath Czwalina-Posen.
5. Bericht des Synodal-Rechnungsausschusses.
6. Etwaige Anträge aus dem Synodalkreise.

— **Personalien.** Der Amtsrichter Dr. Jüngling in Gostyn ist als Landrichter an das Landgericht in Lissa versetzt worden. — Dem Amtsrichter Behmer in Inowrazlaw ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt worden. — Der bisherige Amtsrichter Mitschke in Rogasen ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kosten, ernannt worden. — Der Referendar Salz im Bezirk des Oberlandesgerichtes zu Posen ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

v. **Die Versetzung** des Regierungs- und Schulraths Hielscher nach Köslin ist zwar auf dessen Wunsch, aber nicht, wie neulich mitgetheilt wurde, auf dessen Antrag erfolgt. — Die „Hielscher-Stiftung", welche durch eine Sammlung früherer Schüler die Höhe von 700 Mark erreicht hatte, ist am Donnerstage beim Festdiner durch edle Gönner auf 1000 Mark gebracht worden.

r. **Der Verein Posener Lehrer** hielt gestern Abend in seinem Vereinslokale eine Sitzung ab. Zunächst referirte Lehrer Kriewald über die in Kolmar stattgehabte Provinzial-Lehrer-Versammlung, sodann gab Lehrer Sommer ein Referat über „die geschichtliche Bewegung auf dem Gebiete des Volksschulwesens" nach der „Allgemeinen Chronik des Volksschulwesens" von Seyffarth. Den Schluß des Abends machten geschäftliche Mittheilungen und eine Besprechung über das nächste Stiftungsfest.

* **Das Repertoir im Stadttheater** ist für die zukünftige Woche vorläufig wie folgt fixirt: Morgen, am Sonntag, den 21. d. M.: „Die Hugenotten"; Montag: „Der Veilchenfresser"; Dienstag: „Die Hugenotten"; Mittwoch: „Maria Stuart" (mit Frl. Mondthal in der Titelrolle); Donnerstag: „Figaro's Hochzeit"; Freitag: „Dora" von Sardou (mit Frl. Mondthal a. G.); Sonnabend: Dieselbe Vorstellung; Sonntag, den 28. d. M.: „Tell", Oper von Rossini.

r. **Im Allgemeinen Männergesangverein** fand am 18. d. M. die Generalversammlung der Sänger zur Wahl des technischen Dirigenten und dessen Stellvertreters statt. Es wurde als technischer Dirigent wiedergewählt Musiklehrer Stiller, als Stellvertreter desselben an Stelle des von hier versetzten Kasernen-Inspektors Zikoff der Kapellmeister Thomas.

d. **Preßprozeß.** Herr Tuczynski, verantwortlicher Redakteur des hier erscheinenden „Wielkopolanie", ist wegen Preßvergehens in zwei Prozessen zu 6 und 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

d. **Die Dr. Wachsmann'sche Apotheke** in der Breslauerstraße ist gestern in den Besitz des Apothekers Szymanski aus Schrimm übergegangen. Von den sieben Apotheken in Posen sind von jetzt ab also zwei in polnischen Händen.

!! **Wreschen**, 19. Okt. [Feier des Geburtstages des Kronprinzen. Kontrollversammlungen.] Der Geburtstag des Kronprinzen wurde gestern Abend in dem festlich geschmückten Melzer'schen Lokale hierselbst von den Mitgliedern des Landwehrvereins für Wreschen und Umgegend gefeiert. Die Festlichkeit wurde von dem Kreisbauinspektor Herrn Backe durch ein Hoch auf unsern Kaiser eingeleitet, worauf die Nationalhymne von allen Anwesenden angestimmt wurde. Die Festrede hielt Herr Kreisschulinspektor Heckert. Zum Schlusse derselben brachte der Redner ein dreimaliges Hoch auf den Kronprinzen aus, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Sodann trugen die Sänger mehrere Lieder vor und die Bart'sche Kapelle konzertirte. Die Festtheilnehmer blieben in heiterster Stimmung bis spät in die Nacht beisammen. — Die Herbstkontrollversammlungen werden im Kreise Wreschen wie folgt abgehalten: in Wreschen am 15. Nov., in Strzalkowo am 16. Nov., in Sokolnik am 17. Nov., in Kolaczkowo am 19. Nov., in Miloslaw am 20. Nov. und in Zerkow am 21. Nov., Vormittags 10 Uhr.

♒ **Neutomischel**, 19. Okt. [Hopfenbericht.] Im Hopfengeschäfte am hiesigen Platze hat in den letzten Tagen der rege Verkehr erheblich nachgelassen. Von den bayrischen und böhmischen Einkäufern, den heimischen Geschäftsleuten und den Händlern am Platze wurden gestern und heute nur wenige Kaufabschlüsse größtentheils zu gedrückten Preisen gemacht. Der Umsatz an Waare war darum in den letzten Tagen hier nicht sehr bedeutend, denn es dürften täglich wohl nicht mehr als 80—100 Ztr. Hopfen von den Produzenten nach der hiesigen Stadt überbracht worden sein. Die Preise erhielten sich bei Primahopfen meistens auf der bisherigen Höhe, während sie bei Waare mittlerer und geringer Qualität etwas niedriger bewilligt wurden. Für Hopfen bester Güte und Farbe bezahlte man 165—180 M., für Mittelwaare 135—150 M. und für geringeres Produkt 120 M. und darunter pro 50 Kilogr. — Auch in Kirchplatz-Boruy und Konkolewo zeigten die Händler in den letzten Tagen bedeutend weniger Kauflust und wurden von denselben nur geringe Quantitäten gegen niedrigere Angebote übernommen.

Fortsetzung in der Beilage.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20 Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Heute Vormittag um 11 Uhr fand die feierliche Uebergabe des 1. Bataillons 1. Garde Regiments an den Prinzen Wilhelm statt. Das Bataillon war mit der Fahne und der Regimentsmusik en parade in den Lustgarten ausgerückt. Prinz Wilhelm brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus und führte das Bataillon bei dem Regiments-Kommandeur vorbei; die Prinzessin Wilhelm wohnte der Feier vom Schlosse aus bei. (Wiederholt).

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↘ **Berlin**, 20. Oktober, Abends 7 Uhr.

Aus Baden-Baden wird gemeldet: Der Kaiser hat seine Abreise auf Montag Nachmittag 5 Uhr verschoben.

— Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen in der ersten Abtheilung wurden sämmtliche Kandidaten der liberalen Partei gewählt.

Hamburg, 20. Okt. Es werden ernstliche Befürchtungen gehegt betreffs des Postdampfers „Aline Woermann", welcher am Dienstag Abend von Hamburg nach Westafrika in See gegangen, somit der vollen Wucht des letzten Sturmes ausgesetzt war. Bei Terschilling sind drei Leichen und Wrackstücke, darunter eine Rettungsboje, bezeichnet „Aline Woermann", angetrieben. Die Besatzung bestand aus 30 Mann, außerdem waren drei Passagiere an Bord, wovon zwei Missionäre.

London, 20. Oktober. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Tamatave vom 4. d. zufolge sind die Verhandlungen zwischen den französischen und den madagassischen Behörden aufgeschoben. Gegenwärtig sei keine Wahrscheinlichkeit für eine friedliche Lösung vorhanden. Die madagassischen Streitkräfte und die französische Flotte verhielten sich zwar noch unthätig, aber es ginge das Gerücht, die französische Flotte würde die Offensive in den Operationen bald wieder beginnen. Aus Furcht vor einer Erneuerung des Bombardements Seitens der Franzosen verließen denn auch die Bewohner in Schaaren die Stadt. Admiral Galiber sei am 24. v. M. angekommen, das Kriegsschiff „Creuse" werde täglich mit den abgesandten Verstärkungen erwartet. Der deutsche und der amerikanische Konsul hätten die Flaggen noch nicht aufgehißt. Die madagassische Regierung verbiete die Ausfuhr von Vieh und Landesprodukten sowohl auf englischen, wie auch auf anderen Schiffen.

Gibraltar, 20. Okt. Heut nach Mitternacht wurden drei rasch aufeinander folgende Erdstöße wahrgenommen. Eine weitere Erschütterung erfolgte um 2 Uhr Nachts. Die Richtung der Erdstöße war von Norden nach Süden gerichtet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Blüthen zum Kranze.** Drei Erzählungen von B. Florris. Berlin und Leipzig. Verlag von Oskar Parrisius, 1884. Von den drei Blüthen dieses Kranzes ist die dritte Blüthe „War es ein Irrthum?" betitelt, die anmuthigste. Die anderen sind etwas sentimental verschwommen, während in der letzten ein natürlicher, lebensvoller Ton entfaltet ist. Die Geschichten haben aber den Vorzug, kurz zu sein. Uebrigens: Drei Blüthen nur zu einem Kranze! Da kann er ja nicht voll und reich ausfallen! — E. L.

Wetter-Prognosen

von Dr. Overzier in Köln.

(Nachdruck verboten.)

22. Oktober. Montag. Trocken, Morgens heiter, auf Mittag zu mäßige Schleier, die Nachmittags wieder abnehmen. Allgemein herbstlich angenehm, im Nordosten mehr neblig bis dunstig.

23. Oktober. Dienstag. Vorwiegend heiter und trocken, Mittags einige zerstreute weiße bis dunkle Ballen, die Nachmittags wieder abnehmen. Allgemein herbstlich angenehm. Stellenweise Abends Bedeckung mit geringen Niederschlägen.

24. Oktober. Mittwoch. Bei Sonnenaufgang graublau bis dunstig bedeckt, zumal nach Westen zu, Morgens aufgeheitert bis sonnig, zumal nach Osten zu, auf Mittag zu leichte Bedeckung. Nachmittags wieder aufgebessert bis schön. Abends bedeckt. Nach Süden zu im Allgemeinen noch herbstlich gut; nach Norden zu dürfte mehr Trübung eintreten, vielleicht im Süden mäßiger Nachtfrost.

---

sechs Minuten lang in destillirtes Wasser gelegt (welches vielemale verwendbar ist), dann herausgenommen und damit der fühlbare Bartgrund schön abgeschliffen! Nach vier Wochen bleibt das lästige Rasiren mit dem Messer ganz aus und es genügt der Apparat allein, um die Haut rein zu halten. Nach Verlauf einer ungleich langen Zeit (meistens zwei Monate) bleibt der Bart auf den so rasirten Stellen ganz aus. Um oft unbekannte Krankheiten nicht zu verschleppen, soll Jedermann seinen eigenen Apparat haben."

Die bestellte Damenhand für die Steinschleifprobe meines Gesichtes blieb unbenützt. Den zweiten Gulden habe ich nicht eingesendet und wurde er mir nie abverlangt und ich wollte lieber lebenslang ein ungeschliffener Mensch heißen, als mir die letzte Politur durch solches Bimssteinschleifen zu verschaffen. Die beiden Bimssteinwürfel wollte mir aus zweiter Hand Niemand abkaufen, weil so Wenige die Differential- und Integralrechnung studiren und somit weder den winzigen Werth dieses Apparates, noch den kolossalen Erwerb durch Verkauf desselben berechnen konnten. — Ja Namen und Dinge! Scalpir-Apparat wäre richtiger gewesen — die kluge Ungarin wird sich gedacht haben: Schwab rasirt sich, Schwab kauft und die Transleithanerin hatte Recht.

Eine andere Annonce, der einer meiner Freunde zum Opfer fiel, war das „Forellen-Pulver", von dem es in der Ankündigung wörtlich hieß: Zwei Eßlöffel voll dieses Pulvers in einen Bach gestreut, sichern binnen kürzester Zeit einen ausgiebigen Fang. Gegen Einsendung von zwei Gulden sofortige Expedition an die Adresse. — Baron G. B. war ein passionirter Fischer. Lord Byron definirt den Angelfischer: a stick with a fish on the one end, on the other a fool — mein Freund sendet die zwei Gulden voll Glaube, Hoffnung und Liebe, Glaube an die Annonce, Hoffnung auf Erfolg und Liebe für die Sache ein. Nach wenigen Tagen erhielt er die zwei Gulden mit folgenden Zeilen zurück: „Mit unserem besten Danke senden wir die übermachten zwei Gulden zurück; es handelte sich nur um die Wette, daß keine Anonnce bizarr, sonderbar genug ist, um nicht Gläubige zu finden. Sie sind bereits der Hundertachtzehnte!" — Wir lachten herzlich bei Empfang des Briefes; ich glaube, die Fische lachten auch, besonders die Stockfische und die Forellen.

Stadttheater.

Posen, 20. Oktober.

„Der Mennonit".

Von den Wildenbruch'schen Dramen ist der „Mennonit" unzweifelhaft das beste. Da demselben gelegentlich seiner vorjährigen Aufführung eine eingehende Besprechung zu Theil geworden ist, so kann diesmal hiervon füglich Abstand genommen werden. Erwähnt sei nur nochmals kurz das künstlerische Geschick in der Anlage des Stückes, die Meisterschaft, mit welcher das dreigetheilte Motiv einheitlich zusammengefaßt und die Konsequenz, mit welcher ein Privatgeschick zwischen den beiden größeren Motiven, dem sozialen und dem politischen wie das Korn zwischen zwei härteren Mahlsteinen zermahlen wird. Einfachheit der Handlung, Verschmähung aller gröberen Effektmittel, schließlich Kraft und Wahrheit der Charaktere sind des Stückes sonstige Vorzüge. Nur die Figur des Bauern Hennecker ist verzeichnet; Gefäß und Inhalt stehen in unvereinbarem Widerspruch. Auch über die Motivirung der tragischen Schuld läßt sich rechten.

Die Darstellung bot des Gelungenen viel, obschon zu einer harmonischen Abrundung Manches fehlte. Frl. Mondthal gab uns diesmal in der Rolle der Maria Gelegenheit, in die Geartung ihres dramatischen Vermögens einen ausgiebigen Blick zu werfen. Die Indisposition war bis auf die forcirteren Stimmlagen behoben und die zartesten Regungen der Seele zitterten der Künstlerin in ergreifender Wahrheit von den Lippen. Unterstützt wurde die Wirkung des Wortes durch ein einfaches, ungekünsteltes Spiel und eine dem angegebenen Grundtone des Charakters angepaßte Gesammtauffassung, die ohne jede Schwankung in allen Aeußerungen des Empfindens durchgeführt wurde, so daß der ganze Jammer des im Zwiespalt der Gefühle ringenden Mädchenherzens in plastischer Wahrheit zum Ausdruck gebracht erschien. Im Allgemeinen wird man wohl kaum fehlgehen, wenn man den Schwerpunkt künstlerischen Könnens bei Frl. Mondthal gerade in den Aeußerungen seelischen Empfindens, weniger in denen brillirender, großentheils anerzogener Eigenschaften des Geistes, also dort suchen wird, wo es sich darum handelt, das Weib in den Geheimnissen seiner eigensten Natur zu schildern. Auf diesem Gebiete scheint die Künstlerin vollendete Meisterschaft zu besitzen. Einen guten Partner gab Herr Bach in seinem Reinhold, doch konnte man im Vergleich zu der Kraft und Energie der Auffassung, die im Vorjahre so entzückte, sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die gestrige Leistung in Ansehung jener Eigenschaften etwas matt, verblaßt ausfiel. Zweifelsohne ist dies irgendwelchen äußeren, vielleicht physischen Umständen zuzuschreiben, die nur vorübergehender Natur sein mögen. — Der Mathias des Herrn Christoph, obwohl im Ganzen nicht gerade verfehlt, zeigte doch zu viel Lüsternheit, zu wenig feige Hinterlist und Heuchelei, die doch die hervorragenderen Eigenschaften seines Charakters darstellen. Auch war die Sprache nicht überall klar, am wenigsten in der großen Soloszene im Anfange des 2. Aktes. Die Rolle des Gemeindeältesten Waldemar war in den Händen des Herrn v. Ebeling gut aufgehoben, während der Opfermuth des Herrn Hitzigrath, der ihn den Hennecker, die undankbarste aller Rollen übernehmen ließ, Anerkennung verdient. P.

Aus dem Gerichtssaal.

✱ **Posen,** 19. Okt. [II. Strafkammer.] Ende Juli d. J. pfändete der Vollziehungsbeamte Helmchen aus Obornik wegen rückständiger Schulbaubeiträge bei dem in Trommelort wohnhaften Schneidergesellen Johann Uziontek eine Schnupftabaksdose. Helmchen hatte sich vorher durch das vor seine Brust geheftete Blechschild und durch Vorzeigung des schriftlichen Pfändungsauftrages als Vollziehungsbeamter legitimirt. Trotzdem reichte U. bei der Staatsanwaltschaft am 12. August d. J. eine Denunziation ein, in welcher er den H. beschuldigte, die Dose ihm in der Absicht rechtswidriger Zueignung heimlich weggenommen zu haben. Die angestellten Ermittelungen ergaben jedoch vorstehenden Sachverhalt und hatte sich daher U. der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht. — Eines Tages im August d. J. erschien U. in Eichquast und sammelte dort, von Haus zu Haus gehend, angeblich im Auftrage des Superintendenten Warnitz aus Obornik, indem er auch noch den Leuten vorschwindelte, daß er vom 1. Oktober d. J. die vakante Stelle als evangelischer Kirchendiener in Obornik erhalten habe, Beiträge zu einer Kollekte „für die armen Heiden in Südafrika." An drei Stellen schenkte man seinen Angaben Glauben und erhielt er zu diesem Zwecke 25 bezw. 50 und 25 Pf. Wie sich später herausstellte, hatte er sich wohl selbst zu den armen Heiden gezählt, denn als der Betrug aufgedeckt wurde, hatte er bereits 40 Pf. in seinem Nutzen verausgabt. Er erklärt, er habe diese 40 Pf. in Obornik in den Klingelbeutel gethan, eine gewiß sehr plumpe Ausrede. In der Nacht vom 14. zum 15. August d. J. schlug U. vorsätzlich eine Fensterscheibe dem Tagelöhner F. in Trommelort ein. U. steht daher unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung; des Betruges in drei Fällen und der Sachbeschädigung. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme verurtheilte der Gerichtshof den U. im vollen Umfange der Anklage zu einer Gesammtstrafe von zwei Jahren Gefängniß auch wurde dem Helmchen die Publikationsbefugniß zugesprochen. — Eine taubstumme Frauensperson, deren Namen durchaus nicht festgestellt werden konnte, steht unter der Anklage des Aussetzens ihres Kindes in zwei Fällen und des Bettelns. Der Direktor der Taubstummenanstalt, Matuszewski, hatte einen schweren Stand, um dieser Person, welche eine sogenannte rohe Taubstumme ist, die betreffenden Fragen vorzulegen. Der Gerichtshof nahm an, daß diese Person die zur Erkenntniß der strafbaren Handlung erforderliche Einsicht nicht besaß und sprach sie frei.

♒ **Schneidemühl,** 18. Okt. [Schwurgericht: Unterschlagung, Urkundenfälschung, Bestechung und Ueberhebung von Gebühren. Wissentlicher Meineid.] Heute wurde vor dem hiesigen Schwurgericht die Anklagesache wider den Gerichtsvollzieher August Grül aus Lobsens wegen Unterschlagung amtlicher Gelder, Urkundenfälschung, Bestechung und Ueberhebung von Gebühren verhandelt. Der Angeklagte war beschuldigt, in 21 verschiedenen Fällen als Beamter Gelder in Empfang genommen und sich dieselben in rechtswidriger Absicht, um sich dadurch einen Vermögensvortheil zu verschaffen, zugeeignet zu haben. Ferner wurde demselben zur Last gelegt, in 20 Fällen falsche Buchungen vorgenommen zu haben und zwar in der Art, daß er es unterlassen hatte, die eingezogenen Gelder überhaupt zu buchen. Die unterschlagenen Gelder betragen im Ganzen die Summe von 1541.65 M., wovon nur eine Post in Höhe von 631.95 M. von dem Angeklagten nachträglich gedeckt worden ist. Ferner stand der Angeklagte unter der Anklage der amtlichen Urkundenfälschung in sechs Fällen, die er dadurch begangen, daß er Pfändungsprotokolle fälschlich angefertigt und von denselben zum Zwecke der Täuschung, um sich dadurch einen Vermögensvortheil zu verschaffen, Gebrauch gemacht zu haben. Alsdann behauptet die Anklage, daß er von der Mathilde Pischke in Lobsens, um eine gegen dieselbe verfügte Pfändung zu unterlassen oder hinauszuschieben, Geschenke in Höhe von 6 M. und 3 M. angenommen zu haben und endlich wird er beschuldigt, in drei Fällen 2.17 M., 2 M. und 5.20 M. Gebühren erhoben zu haben, von denen er wußte, daß dieselben überhaupt nicht erhoben werden durften. Der Angeklagte ist geständig und giebt zu seiner Entschuldigung an, daß er eine Familie von 8 Kindern zu ernähren habe und nur ein Gehalt von 1500 M. bis 1800 M. bezogen hätte, wovon er noch theilweise Reiseunkosten hätte decken müssen. In Folge seines umfassenden Geständnisses wurde daher auch auf die Vernehmung der meisten geladenen Zeugen verzichtet, aber dennoch währte die Verhandlung inkl. einer kurzen Mittagspause von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Den Geschworenen wurden 84 Hauptfragen und eine Menge Unterfragen vorgelegt, zu deren Berathung resp. Beantwortung zwei volle Stunden erforderlich waren. Das Resultat der Berathung der Geschworenen war, daß der Angeklagte der Unterschlagung amtlicher Gelder in 20 Fällen, der falschen Buchführung in 20 Fällen, zweier einfacher und 3 schwerer Urkundenfälschungen unter Annahme mildernder Umstände, mit Ausschluß der schweren Urkundenfälschungen, in allen Fällen schuldig, dagegen der Bestechung in zwei Fällen, der Ueberhebung von Gebühren in drei Fällen, einer Unterschlagung und einer einfachen Urkundenfälschung nicht schuldig gesprochen wurde. Die Staatsanwaltschaft beantragte daher eine Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer. Der Gerichtshof dagegen erkannte in Berücksichtigung, daß der Angeklagte sein Vertrauen als Beamter in einer groben Weise gemißbraucht hat, auf eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren, gleiche Dauer Ehrverlust und zu einer Geldbuße von 450 M. event. noch 100 Tage Zuchthaus. — Die gestrige Verhandlung wider die Frau Auguste Wieczorkiewicz geb. Dembczynska aus Nakel wegen wissentlichen Meineides wurde auf den Antrag des Vertheidigers, um noch mehr Entlastungsmaterial herbeischaffen zu können, vertagt.

♒ **Schneidemühl,** 19. Okt. [Schwurgericht: Vorsätzliche Brandstiftung.] In der heutigen Schwurgerichtssitzung handelte es sich um das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftuug, dessen der frühere Besitzer Wilhelm Julius Bahr aus Drahnow, Kreises Deutsch-Krone, und seine Ehefrau Julianna geb. Schulz beschuldigt wurden. Am 23. Mai d. J. brannte zu Drahnow eine Scheune des Besitzers Wilhelm Oelke nieder. Verschiedene Umstände und Aeußerungen, welche die Angeklagten vor und nach dem Brande gethan, machten dieselben so verdächtig, daß ihre Verhaftung erfolgte, direkte Beweise konnten jedoch nicht geführt werden und sind auch heute nicht erbracht worden, wohl aber ist erwiesen, daß sowohl der Angeklagte, wie auch die Zeugen Lewin und Feldmann mit brennenden Zigarren kurze Zeit vor Ausbruch des Feuers in der Scheune gewesen waren. Die Geschworenen gewannen daher nicht die Ueberzeugung, daß die Angeklagten die Brandstifter sind und verneinten die Schuldfrage. Es erfolgte daher die Freisprechung und die sofortige Haftentlassung der Angeklagten.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 12. bis 19. Oktober einschließlich wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Anton Stachowiak mit Anna Owcaczak, Arbeiter Franz Lamenta mit Marianna Szymkowska, Schmied Martin Przybylski mit Wwe. Theofila Dyba geb. Natajska, Maler Emil Hensel mit Klara Stufficzynska, Arbeiter Johann Kümmel mit Katharina Smoczynska, Arbeiter Ludwig Krzyslak mit Marie Kern, Schuhmacher Michael Matuszewski mit Marie Orsztynowicz, Sergeant Paul Bartsch mit Pauline Mattert, Schuhmacher Michael Rewers mit Kasimira Lukowska, Maurer Friedrich Pusch mit Emilie Henschel, Sergeant Emil Großmann mit Klara Pusch, Sergeant Karl Görlitz mit Emilie Fröhlich, Unteroffizier Gustav Mühmel mit Anna Kutzner, Kaufmann Michaelis Stolzmann mit Cerline Scheck, Arbeiter Gustav Graffunder mit Agnes Michalska, Tischler Adolf Seidlitz mit Marie Eschert, Schneidermeister Mathias Gladysz mit Severina Kazmierska, Kaufmann Wladislaus Fischbach mit Josefa Leciejewicz, Lieutenant a. D. Leopold Siemens mit Klara Pankel, Böttcher Otto Eiler mit Emma Hoffmann, Ingenieur Erasmus v. Mazkowski mit Isabella v. Dembinska, Oberkellner Adalbert Garnn mit Marie Kriegel, Schuhmacher Valentin Zygmuntowicz mit Stanislawa Templowicz, Kaufmann Louis Sänger mit Bertha Kaplan, Schuhmacher Chrisostom Gumny mit Marie Zbyszowska, Arbeiter Anton Nowacki mit Marie Boszterda, Baumeister Anton Bahn mit Valentine Kunkel, Zimmermann Josef Kuhnert mit Emilie Primel, Intendantur-Sekretär Rechnungsrath Ernst Tiedke mit Elisabeth Tscheuschner, Schiffseigner Otto Krahn mit Antonie Schäfer, Kutscher Hermann Reschke mit Ottilie Tabert, Kaufmann Maximilian Kosmowski mit Boleslawa Ogórkowska.

Eheschließungen.

Kutscher Gustav Glätzner mit Praxeda Dachtera al. Tomczak, Büreaudiener Karl Weichert mit Martha Schulz, Schriftsetzer Johann Szeffer mit Wladyslawa Barczynska, Tapezierer Adolf Leitloff mit Marie Zboralska, Kaufmann Alexander Jacoby mit Hedwig Rehfisch, Schneider Valentin Dorna mit Pelagia Fremikowska, Schuhmacher Adam Sniatecki mit Marianna Krzyska, Schuhmacher Ignatz Ruczkowski mit Hedwig Stawek, Vize-Feldwebel August Grommisch mit Amalie Kwasniewska, Maurer Hermann Hübner mit Emma Tietz, Vorkosthändler Anton Jander mit Sofie Olszewska, Postsekretär Albert Richter mit Martha Gensichen, Schuhmacher Dionisius Wypochowicz mit Pauline Noil, Kutscher Andreas Lulka al. Lulczak mit Marie Liszynska, Arbeiter Martin Dekarz mit Apollonia Nowicka, Bremser Josef Koziolek mit Josefa Kleinwächter, Händler Abraham Berlowitz mit Emma Kahan, Sattler Michael Wysocki mit Marie Stemniak, Tischler Eugen Bandel mit Alma Kuske, Schlosser Maximilian Bogdanski mit Agnes Labedzka, Fabrikarbeiter Oswald Genschoff mit Ottilie Benz, Klempner Paul Peter mit Therese Hoffmann, Schriftsetzer Wladislaus Zielinski mit Stanislawa Hoffmann.

Geburten.

Ein Sohn: Prov.-Chaussee-Verwaltungs-Sekretär Wilhelm Markgraf, Arbeiter Johann Kuligowski, Wwe. G., Schneider Stanislaus Karastewicz, Oberfeuerwerker Emil Heise, unv. R., Arbeiter Karl Schiedeck, Schneidermeister Wladislaus Goralski, Tischler Anton Swierczynski (2 Knaben). Arbeiter Jakob Pielucha, Schlosser Otto Weberstedt, Sergeant Gustav Adolf Knappe, Kellner Otto Ahlers, Schuhmacher Ignatz Ostrowski, Arbeiter Valentin Grzeskowiak, Schmied Michael Duszynski, Klempner Paul Peter, Kunstgärtner Aurelius Jortzig.

Eine Tochter: unv. D., R., W., S., M., Lehrer Felix Jachnikowski, Arbeiter Otto Kerger, Hauptmann Johannes Blänkner, Böttcher Kornelius von Matczynski, Arbeiter Adalbert Grzeszkowiak, Kaufmann Stolz, Viktualienhändler Martin Lira, Güterexpeditionsgehilfe Hugo Klein, Uhrmacher Stefan Rybicki, Schuhmachermeister Johann Deregowski, Droschkenkutscher Johann Kaniewski, Bademeister Johann Wytastak, Sergeant Oswald Faulseit, Sergeant Oswald Kügler, Arbeiter Karl Sachweh, Wwe. M., Maurer August Lück.

Sterbefälle.

Wittwe Täubchen Jaffé 83 Jahre, Reg.-Hauptkass.-Buchhalterfrau Ottilie Mahn 39 Jahre, Wittwe Eleonore Rosenfeld 83 Jahre, Militäranwärterfrau Hulda Kruyl 42 Jahre, Fabrikbesitzer Emil Engel 39 Jahre, Wwe. Josefa Kutzke 84 Jahre, Möbelpolierer Rudolf Lindemann 34 Jahre, unv. Helene Katolinska 20 Jahre, unv. Eleonore Noack 56 Jahre, unv. Alexandra Willant 67 Jahre, Zigarrenmacher August Noßa 34 Jahre, Arbeiterfrau Agnes Adamczewska 30 Jahre, Jakob Walkowiak 2 Jahre, Franz Staszewski 1 Monat, Leonora Kaczmarek 1 Jahr 6 Monate, Emma Gottschalk 8 Monate 14 Tage, Hedwig Steinke 1 Jahr 6 Monate, Franziska Fraczak 1 Jahr 14 Tage, Anton Nawrocki 11 Tage, Marianna Sobieraj 1 Jahr, Josefa Kabaczynska 1 Jahr 2 Monate 3 Tage, Gustav Schmidt 11 Monate, Josef Meyer 7 Monate 3 Tage, Emma Böhme 1 Jahr 1 Monat, Helene Kolicka 2 Jahr 6 Monate, Felix Schönfeld 1 Monat 24 Tage, Janina Lugierska 14 Tage, Edmund Swierczynski 4 Tage.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 20. Oktober. (Telegr. Agentur.)

	Not.	v. 19.		Not.	v. 19.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	73 75	74 —	Russ. zw. Orient. Anl.	55 80	55 90
Halle Sorauer „ „	110 60	111 —	„ Bod.-Kr. Pfdb.	85 40	85 30
Ostpr. Südb. St. Act.	128 90	129 10	„ Präm.-Anl. 1866	128 40	128 25
Mainz. Ludwigshf. „ „	109 30	109 30	Pos. Provinz.-B.-A.	120 —	120 —
Marienbg. Mlawka „	102 90	103 25	Landwirthschft. B. A.	77 25	77 25
Kronprinz Rudolf „ „	71 75	71 75	Posener Spritfabrik	— —	— —
Oestr. Silberrente	66 90	66 90	Reichsbank	150 40	150 —
Ungar 5% Papierr.	72 40	72 40	Deutsche Bank Akt.	144 —	145 45
do. 4% Goldrente	73 50	73 60	Diskonto Kommandit	186 50	187 25
Russ.-Engl. Anl. 1877	92 50	92 80	Königs-Laurahütte	127 —	127 25
„ „ 1880	71 25	71 25	Dortmund. St.-Pr.	94 50	95 —

Nachbörse: Franzosen 530 — Kredit 481 50 Lombarden 246 50

Galizier. E.-A.	120 40	121 50	Russische Banknoten	199 75	199 80
Pr. konsol. 4% Anl.	101 80	101 90	Russ. Engl. Anl. 1871	86 10	86 10
Posener Pfandbriefe	100 60	100 60	Poln. 5% Pfandbr.	61 50	61 60
Posener Rentenbriefe	100 80	100 90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 25	54 40
Oester. Banknoten	170 10	170 —	Oester. Kredit-Akt.	481 50	483 —
Oester. Goldrente	84 30	84 50	Staatsbahn	529 50	533 50
1860er Loose	117 75	117 75	Lombarden	246 —	251 50
Italiener	90 50	90 60	Fondst. matt		
Rum. 6% Anl. 1880	102 90	102 90			

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Jerzyce bei Posen belegene, im Grundbuche von Jerzyce Band XI. Blatt Nr. 272 verzeichnete, dem Brauereibesitzer **Eduard Schürmann**, jetzt zu dessen Konkursmasse gehörige, eine **Dampfbrauerei** enthaltende Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 1 Hektar 60 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 18 Mark 87 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24,036 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 3. Dezbr. 1883,

Vormittags 10½ Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Die gesetzliche Bietungs-Kaution beträgt 60,165 M. 48 Pf.

Posen, den 15. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Krankenhaus soll der Bau eines ca. 10 Meter tiefen Kesselbrunnens mit Pumpe per Lizitation vergeben werden.

Hierzu steht Termin am

Freitag, den 26. d. M.,

Mittags 12 Uhr

im Magistratsbureau an, wozu Bieter eingeladen werden.

Bedingungen sind in unserem Bureau einzusehen, oder werden auf Verlangen abschriftlich übersandt.

Obornik, den 19. Oktober 1883.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Eine lithogr. Anstalt,

noch im Betriebe,

bestehend aus:

2 lith. Schnellpressen, 24/30 und 17/21" Druckfläche, 3 Steindruck-Handpressen, 1 Liniir-Wellenmaschine, pp. 400 lith. Steinen u. A. m. soll am

7. November 1883

an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich im Ganzen oder Einzelnen versteigert werden.

Vorherige Besichtigung ermöglicht Kaufmann Ferd. Frischling, a. d. Mühlen 11.

Auch kann der Verkauf, da Kundschaft vorhanden ist, im Ganzen vorher aus freier Hand geschehen. Sammelplatz bei Unterzeichnetem.

P. Bunke,

Gerichtsvollzieher,

Breslau, Ohlauerstr. 8.

Montag, den 22. Okt. cr. Vorm. 8½ Uhr, werde ich **Fischerei Nr. 10** im Hofe 1 Brückenwaage, 1 Hau-, 1 Schraubstock u. 1 kleinen Wagen zwangsweise versteigern.

Schoepe,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Dienstag, den 23. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **1 Flügel, 3 Schraubstöcke, 170 Stück eis. Stäbe, 1 Deckbett, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 350 St. Fenster-Riegel, 4 Dtd. Fenster-Ruder, 1½ Groß große Schrauben, 14 Stück große Thorbänder und 5 Thürzuwerfer** gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern.

Kunz,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Am 22. Oktober, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale **Möbel**, u. am 23. Oktober Vorm. 10 Uhr, **1 Sopha, Gardinen u. 1 Kanarienvogel** versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Trauer-Hüte,

Trauer-Gazen u. Crêpes,

Trauer-Rüschen u. Kragen

empfiehlt in reichster Auswahl billigst

Isidor Griess,

Krämerstraße 20.

Flügel.

Ein Flügel mit schönem Klang, neu gestimmt, für 110 Mark zu verkaufen. Näheres St. Martin 57 beim Kastellan.



ladet zum Abonnement auf den **neuen** — sechsundzwanzigsten — Jahrgang ein, der seinen großen, nach Hunderttausend zählenden Leserkreis wie bislang durch die **Fülle interessanter Unterhaltungslektüre, den anziehendsten, vielseitigsten Belehrungsstoff**, wie den **prächtigsten Bilderschmuck** zu dem **billigen Preise** von vierteljährlich **nur 3 Mark** — das 40 Großfolioseiten starke Heft **nur 50 Pfennig** — den reichsten Genuß bieten wird.

Franz. Leihbibliothek

bestens assortirt bei

M. Leitgeber & Co.,

Wilhelmsstraße 8.

Ein seit 30 Jahren bestehendes

Destillationsgeschäft

mit gutem Detailgeschäft ist wegzugshalber baldigst zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten sub T. 42 postlagernd **Ostrowo.**

Ein Vorwerk

Kreis Mogilno, 380 Morgen groß, gesunder Weizen- und Roggenboden, ergiebige Wiesen, ¼ Stunde Bahnhof, ¼ Stunde Chaussee, nahebei zwei Stärkefabriken und eine zu bauende Zuckerfabrik, Wirthschaft in gutem und vollständigem Zuge, soll sofort verkauft werden. Reflektanten bitte ihre Offerten unter Adresse J. L. postlagernd **Tremessen** abgeben zu wollen.

Ein **Grundstück**

mit Hofraum wird in der Oberstadt zu kaufen gesucht.

J. Nuffak in Kosten.



Der diesjährige Bockverkauf in der

Stammschäferei Nitsche bei Bahnhof Czempin

hat begonnen.

Es stehen zum Verkauf:

1) Böcke der bekannten Original-Negretti-Heerde und

2) Böcke der durch Ankauf aus Rambouillet- und Videville gegründeten Original-Rambouillet-Heerde.

Nitsche ist vom Bahnhof Czempin 25 Minuten entfernt und stehen Wagen auf Wunsch am Bahnhof bereit.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei

Stachau

bei **Steinkirche**, Reg.-Bez. Breslau, hat begonnen.

von Stegmann.

Der Bockverkauf

aus der

Vollblut-Merino-Heerde zu Carlsdorf,

Preußisch Schlesien,

beginnt am 22. Oktober cr.

von Mens.

Winter-Mäntel

SAISON: 1883–84.

Aus unserer

Dresdner Fabrik

erhalten wir täglich die neuesten Erscheinungen diesjähriger Wintermoden und zeichnen sich unsere Fabrikate durch gutes Sitzen aufs Vortheilhafteste aus.

Wir bieten die

grösste Auswahl

in allen Genres, dabei aber auch

billigste Preise.

Gebrüder Jacoby jun.

Fabrik Dresden Wilsdrufferstr. 1

Alter Markt 87. Posen Alter Markt 87.

Theater-Mäntel

mit modernem Futter von rein wollenem Stoff von Mk. 18,00 an.

Ein langer, warmer, farbechter **Winter-Paletot** mit Plüsch schon von Mk. 10,00 an.

Mädchen-Mäntel für das Alter von 2—16 Jahren aus gutem Stoffe schon von Mk. 7,00 an.



Der Bockverkauf

aus meiner

Stammschäferei Crummendorf

hat begonnen.

Prieborn, im Oktober 1883.

G. von Schoenermarck.



Der Bockverkauf

in der **Tuchwoll-Heerde** zu **Jacobsdorf** bei **Kostenblut** wird **am 25. Oktober** eröffnet. 4 Ctr. Schurgewicht bei kräftiger Figur. Ehrenpreis der Stadt Hamburg 2c.

Dyhrenfurth.

Harzer Kanarienhähne,

diesjährig, von vorzüglichen Stämmen gezüchtet, à Stück von 6 Mk. 50 Pf. an incl. Verp. vers. g. Nachn. **Franz Schmann in Quedlinburg a./Harz.**

Kanarienvögel!

Hohl- und Klingel-Roller s. z. verkaufen

S. Siwecki,

Halbdorfstr. 18.

Zwei Möpse,

Hund und Hündin, zum Verkauf Alter Markt 72, I.

Große Auswahl sämmtlicher Neuheiten für die Wintersaison

empfiehlt das Putzatelier von

Anna Retschlag,

Markt 85, 2. Etage.

Eine gebrauchte **Treppe**, gut erh., durch drei Etagen führend, 1,03 m br., ist **billig zu verkaufen.** Näheres bei **J. Zeyland,** Gr. Gerberstr. 49.

S. Neugedachter,

84. Markt- und Schloßstraßen-Ecke 84.

empfiehlt die zur **Herbst-Saison** in sehr großer **Auswahl** neu eingetroffenen **Strick-, Zephir-, Moos-, Gobelin- und Castor-Wollen, Damen- und Mädchen-Westen, Jagd-Westen, gestrickte Herren- und Knaben-Jacken, Filzröcke, gestrickte und gehäkelte Damen- und Mädchen-Unterröcke, Taillen- und Kopftücher, Capotten,** das Neueste der Saison, geschmackvoll garnirt, **Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Buckskin-, Tricot- und Lama-Handschuhe,** ferner **Kinder-Jäckchen, Kleidchen und Röckchen.**

Specialité in Tricotagen.

Rein wollene **Gesundheitshemden** für Herren, Damen und Kinder, **Herren- und Knaben-Unterbeinkleider, Damen- und Mädchen-Hosen, Tricot-Höschen mit Leibchen** in Wolle und Vigogne in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.

Diesem Zweige meines Geschäfts widme ich meine größte Sorgfalt und führe darin nur die anerkannt besten Fabrikate.

Der Eingang zu meinem Geschäft befindet sich nur

84. Markt- und Schloßstraßen-Ecke 84.

S. Neugedachter.

Aufträge nach Auswärts werden prompt effektuirt. **Nichtkonvenirendes** bereitwilligst umgetauscht. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.



Fabrik orthopädischer Corsets

von

J. Kistler, Posen, Berlinerstraße 8,



empfiehlt ihre seit ca. 30 Jahren ärztlich anerkannten und bewährten **Fabrikate für verwachsene Oberkörper, Schwächliche, ungleiche oder hervorstehende Schulterblätter, ungleiche Hüften, schiefe Haltung und Kopfneigung.** Garantie für besten Erfolg. — Die zu benutzenden Gegenstände verschaffen einen geraden wohlgeformten Oberkörper und ist deren Tragen nicht lästig.

Danksagung.

Nachdem meine 14jährige Tochter, welche an einer Verkrümmung des Rückgrats litt, viele Corsets und zuletzt ein Filz-Corset ohne jeglichen Erfolg getragen hat, wurde ich auf die orthop. Corset-Fabrik von J. Kistler, Posen, aufmerksam gemacht, und bestellte daselbst für meine Tochter ein orthop. Corset nebst Gerabehalter, welche schon in **kurzer Zeit meiner Tochter eine gerade Haltung gaben und augenscheinlich von bestem Erfolge sind.** — Der Wahrheit gemäß bescheinigt dieses **F. Schulz.**

Krzyżownik, den 23. September 1883.

Weitere Danksagungen liegen vor von:

Herrn **Bogajewicz**, Forstbeamter, Krotecki-Forst bei Lubasz,
„ **J. G. Hoepfner**, Zugführer der M. P. E., Guben,
„ **Reinhold Busse**, Nowofiołki gościnne bei Rudki per Krakau,
Frau **J. Gralka**, Posen, Mühlenstr. 18 u. v. A.

Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt in Hannover.

Aus dem 52. Jahresberichte unserer Anstalt über das Rechnungsjahr vom 1. Juni 1882/83 geben wir hierdurch den folgenden Auszug:

Versicherungsbestand 12 931 Personen mit 33 606 852 M. Vers.-Kapital; 756 Kinder-Versicherungen mit 1 057 760 M. Jahres-Einnahme 1 281 356,50 M. Jahres-Ausgabe 887 207,60 M. Activa 4 398 707,00 M. Sicherheitsfonds 756 275,90 M.

An die zu festen Prämien Versicherten gelangt für den fünfjährigen Zeitraum vom 1. Juni 1878/83 eine Dividende von 90 Prozent der Jahres-Prämie zur Vertheilung. Obgleich dieselbe erst mit dem 1. Juni n. Jahres in Wirksamkeit tritt, werden wir voraussichtlich doch schon in der Lage sein, bis zum März n. J. die Dividendenscheine den betreffenden Versicherten zuzustellen, damit diese ihre Kupons schon zu Prämienzahlungen mit verwenden können, welche bis zu drei Monaten vor der Wirksamkeit der Dividende, also vor dem 1. Juni 1884, fällig werden.

Angesichts der vorstehenden günstigen Resultate empfehlen wir unsere Anstalt allen Versicherungsbedürftigen angelegentlichst.

Weitere Auskunft über die Verwaltung der Anstalt giebt der Rechenschaftsbericht, der bei der Direktion und sämmtlichen Vertretern gratis verabfolgt wird.

Hannover, im Oktober 1883.

Die Direktion.

Wittstein. Hugo Klapproth.

Auf Vorstehendes bezugnehmend und zu jeder sonst gewünschten Auskunfts-Ertheilung gern bereit, empfehlen wir uns, sowie unsere sämmtlichen Vertreter bestens zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen.

Die Subdirektion Breslau. M. Wehlau.

Die General-Agentur Posen, Friedrichstr. 24. Eduard Weinhagen.

Agenten finden vortheilhafte Anstellung.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand Ende September . . .	**204**	**Millionen**	**Mark.**
Bankfonds	**43**	"	"
Darunter **Extra-Reserve** von annähernd .	**8**	"	"

Alle Ueberschüsse fließen ungeschmälert den Versicherten zu.

Im laufenden Jahre kommen **1,447,432 Mark** als **Dividende** zur Vertheilung: die auf Lebenszeit Versicherten erhalten in Folge dessen **36** bezw. **35** Prozent und die abgekürzt Versicherten **40** bis **60** Prozent auf die lebenslängl. Prämie **rückvergütet.**

Die **Dividende** kann von Anfang an in dem möglichst höchsten Maße nach Plan A, oder in successive steigender Weise nach Plan B bezogen werden.

Nach Plan A hat **jede Prämie** Anspruch auf Dividende, die jeweilig rückständigen 1—5 Jahresdividenden werden bei Auflösung der Versicherung nachbezahlt, nach Plan B aber fließen die **rückständigen** Dividenden dem **Vereinsfonds dieser Versicherten** zu. Durch diesen Zufluß erhöht sich der Prozentsatz des Ueberschußfonds auf **45 Prozent der Prämie** und auf Grund dieses Ergebnisses von 45 Prozent kann eine jährlich um 3 Prozent der Jahresprämie **steigende** Dividende in Aussicht gestellt werden. Der **Versicherte** hat hiernach vom sechsten Versicherungsjahre ab alljährlich **weniger** zu bezahlen und nach 33- bis 34jähriger Versicherungsdauer wird er von jeder Prämienzahlung **vollständig** frei. Von da ab tritt er in den Genuß einer jährlich wachsenden Rente.

Sterbfälle werden ohne Verzug geregelt. Anträge nehmen entgegen:

Albert Hamburger, in Firma: **Naphtaly & Hamburger,** Judenstr. 4, **Haupt-Agent.**

Dr. Roman May, Wilhelmsstr. 21, Agent.

Grau und grosskörn. Astr. Caviar, leb. Hummern, Strassburger Gänseleber- und Wildpasteten, ger. Rhein- u. Weserlachs, marinirt. Lachs, Rügenwalder Gänsebrüste mit und ohne Knochen,

Elbing. Neunaugen, neue Sardinen, Braunschweig. Cervelat- und Trüffelwürste, rohen Schinken, Zungen, Würstchen, feinste conservirte Gemüse in Blechdosen, getr. Astr. Schoten, holl. Bohnen, Teltower Rübchen, Görzer Maronen, frische, sowie diesjährige getrocknete und conserv. Trüffeln, franz. Tafelobst und Weintrauben empfehlen.

Neue Preiscourante franco.

W. F. Meyer & Co.



Reflektanten belieben sich zu wenden an das Verkaufsbureau des **Vereins für chemische Industrie Akt.-Gesellschaft, Frankfurt a. M.** Ausführliche Prospekte auf Wunsch gratis und franco.

Pianinos Flügel Harmoniums

Sparsystem 20 M. monatl Abzahlung ohne Anzahlg

Nur Prima-Fabrikate. Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken. **Berlin,** Leipzigerstrasse 30. Preiscourant gratis u. franco.

Ein noch gut erhaltenes **Doppelpult,** 1 Bücherspind, 1 Tisch billig zu verk bei **W. Rothholz,** Halbdorfstr. 35.

Honig

garantirt rein, per Pfd. 75 Pf. **Gebr. Miethe.**

Heute Stett. Hechte billigst **Ad. Gottschalk,** Wasserstr. 26.

Hechte! Zander! Hechte!

Heute große **Silber-Zander** und **lebende Hechte** billigst **Isidor Gottschalk, Büttelstraße 19.**

Krautfässer

billig zu verkaufen Friedrichsstraße Nr. 10.

2monatl. Abonnement für November und December auf das

Berliner Tageblatt

nebst seinen **3** werthvollen Separat-Beiblättern belletristische Wochenschrift **„Deutsche Lesehalle"** illustrirtes Witzblatt **„ULK"** **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"**

für **alle 4 Blätter** zusammen nur **3 Mk. 50 Pf.** Man abonnirt bei jeder Postanstalt.

Das „Berliner Tageblatt", die bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands, zeichnet sich durch seine unabhängige, freisinnige Haltung, Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, sowie durch die Raschheit der Berichterstattung, meistens durch Spezialtelegramme, mit welchen es den meisten Zeitungen voraneilt, vortheilhaft aus. Anfang November beginnt ein neuer Roman unter dem Titel:

„An Meine lieben Berliner."

Diese Aufschrift der berühmten Proklamation König **Friedrich Wilhelm IV.** hat **Schmidt-Weissenfels,** der alte Freiheitsmann, zum Titel seines neuesten Romans genommen, der die hochinteressante vormärzliche Sturm- und Drangperiode behandelt und mit der großen Bewegung des 18. März 1848 abschließt.

Probe-Nummern gratis und franco.

Van Houten's

reiner löslicher **CACAO**

1/2 Ko. Mk. 3.30, 1/4 Ko. " 1.80, 1/8 Ko. " 0.95.

Es wird gebeten die Preise zu beachten.

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon in Weesp, HOLLAND.

„Zu haben in den meisten feinen Delicatess-, Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen."



Damentuch

in den modernsten Farben; **Tricotô,** neuer Tuch-Köperstoff; **Lama u. Cheviot,** glatt u. gemustert, versende billigst in jeder Meterzahl. Proben franco.

Hermann Bewier, Sommerfeld.

Magdeburger **Wein-Sauerkohl** empfing und empfiehlt **H. Hummel,** Friedrichsstr. 10.

Alte Fenster billig zu verkaufen Friedrichsstr. Nr. 10.

8000 Süßkirschbäume, hochstämmige, empfiehlt **A. Denizot,** St. Lazarus — Posen.

Schulartikel, sowie Schreibwaaren jeder Art, zu billigen Preisen bei **Albin Berger,** St. Martin 57.

---

1 leicht. Handwagen zu verkaufen bei **Carl Remschel,** Wallischei 75.

Die berühmte **Barnitzke'sche Möbelglasur,** um **ohne Mühe oder Sachkenntniß** blind gewordene Möbel in **wenigen Augenblicken** neu aufzupolieren, ist in **Posen** vorräthig bei den Herren **F. G. Fraas Nachf., H. Jasiński & Co.,** St. Martin Nr. 62, **R. Barcikowski, Ad. Asch Söhne.**

Ein Darlehn von 30 Tausend Mark wird von einer Stadtkommune in der Provinz Posen gegen höchstens 4% Zinsen und gegen pupillarische Sicherheit auf längere Zeit gesucht.

Offerten sind an die Expedition der Posener Zeitung oder des Posener Tageblatts binnen 14 Tagen abzugeben.

Mein Bau-Bureau und Wohnung

befindet sich seit dem 1. Oktober c.: **Halbdorfstraße 23, Parterre.**

R. Schoenecker, Maurer- und Zimmermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt **Wasserstr. 6** und halte mich bei dieser Gelegenheit den geehrten Herrschaften hier und der Umgegend zur Uebernahme von Hochzeiten bei anerkannt guter, ritueller Küche zu soliden Preisen bestens empfohlen.

Traiteur **Gustav Goldschmidt.** 6. Wasserstraße 6. Eingang Schlosserstraße.

Stärkefabriken, Erbsenschälereien und Graupengänge mit Selbstbedienung, Gerstenspaltmaschinen liefert als **Specialität** **Fr. Arnold,** Neustadt-Magdeburg Maschinenfabrik.

Ein franz. Billard, gut erhalten, sof. zu kaufen gesucht. Offerten sub B. A. Exped. d. Ztg.

Das **Pelzwaarenlager** von **M. Norden, Schloßstraße 4 (Ecke),** empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **nur reell gearbeiteten** Pelzgegenständen jeden Genres zu äußerst billigen Preisen. Bestellungen und Reparaturen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

eigene Fabrik. eigene Fabrik.



Silb. Medaille.

Mein **Herrengarderobe-Geschäft** **28. Friedrichsstraße 28** habe ich für die Herbst- und Wintersaison mit den **gediegensten, modernsten in- und ausländischen** Stoffen auf das **Reichhaltigste** ausgestattet und empfehle diese zur geneigten Beachtung.



Silb. Medaille.

Bestellungen werden zuverlässig bei **bekannten billigen Preisen** ausgeführt. Proben nach außerhalb stehen franco zu Diensten.

W. Tunmann, 28. Friedrichsstraße 28.

Neue Straßb. Gänseleberpasteten, Pommersche Gänsebrüste, feinster Astr. Caviar, geräucherten Rhein- u. Weserlachs, Elbinger Neunaugen.

S. Samter jr.

Sonntag **Fr. Pfannkuchen** empfiehlt **A. W. Zuromski,** Berlinerstr. 6.

Caffee, roh, sowie täglich frisch gebrannt,

Thee, vorzüglicher Qualité, 1883er Ernte,

Arak, Rum, Cognac, sowie diverse Weine empfiehlt stets in reichhaltigster Auswahl zu möglichst billigen Preisen **J. Sworowski,** Breslauerstr. 9.

Stettiner Fische Moritz Briske Wwe., Krämerstr 12.

Damen- und Kinder-Kleider, Mäntel werden sauber und billigst nach neuesten Facons angefertigt. **Górecka,** St. Adalbertstraße 8, Eingang Kanonenplatz.

Von der Reise zurückgekehrt. Zahnarzt **Mallachow jr.,** Berlinerstr. Nr. 10.

Künstliche Zähne und Plomben. Joseph Misch, Amerikanischer Dentist, Wilhelmsplatz Nr. 6.

Otto Dawczynski Zahnarzt, Friedrichsstraße Nr. 29.

Veraltete Syphilis, Bettnässen u. Nervenschwäche heilt **Dr. Hirsch,** Berlin, **Kochstr. 63,** briefliche Konsult. u. Besorgung d. Medikam. 10 Mk. (Recept 5 Mk.)

An alten offenen **Beinschäden, (Krampfadergeschwüren, Salzfluß)** Leidende wollen sich vertrauensvoll wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau** in Schlesien. Prospekte über Wirksamkeit und Preis meiner **Beinschäden-Mittel** und deren Anwendung sende gegen 10-Pfg.-Marke franko.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin. Prinzenstr. 56.

In 3 bis 4 Tagen werden discret frische **Syphilis-Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Specialarzt Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Med. Dr. Bisenz **Wien I.,** Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.). Preis 1 Mk.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Juman, Station D, New York City, U. S. A.**

Für Gehörleidende.

An Schwerhörigkeit, Taubheit, (wenn nicht angeboren), Ohrensausen, Reißen, Vertrocknung des Gehörganges Leidende finden durch meinen sehr bewährten **„verbesserten Gehörbalsam"** sichere und zuverlässige Linderung und Heilung. Mit Gebrauchs-Anweisung zu M. 3.— per Post.

Apotheker Frisoni, Westhofen i./Elsaß.

Trunksucht

ist heilbar. Gerichtlich geprüfte Atteste beweisen dies. Herr E. A. in B. schreibt: „Im Februar 1880 wandte ich mich an Sie wegen einem Mittel gegen Trunksucht für einen Freund **und hat sich das Mittel auf das Glänzendste bewährt,** wofür ich Ihnen meinen und des Freundes nebst Familie besten Dank ausspreche." Wegen näherer Auskunft und Erlangung des Mittels wolle man sich direkt wenden an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10** (Sachsen).

F. Gorski, Posen, 66. Alter Markt 66.

Wolle wird nur nach Gewicht verkauft!

Sämmtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison
sind eingetroffen u. empfehle zu **noch nie dagewesenen billigen Preisen:**
Tricot-Taillen für Damen nebst den dazu passenden **modernsten Stoffen zu Röcken,**
seidene Chenille-Tücher, Fichus u. Capotten,
Cachenez in den neuesten Farbenstellungen,
Damen-Westen mit und ohne Aermel,
Jupons in Wolle, Filz und Baumwolle,
Camisols und Pantalons in Seide, Wolle und Flanell,
Strümpfe u. Strumpflängen, Patent mit Doppelrand,
Kinderkleidchen,
Kinder-Tricots in Wolle und Baumwolle,
Kinder-Kapotten,
Knabenhütchen,
Corsets aller Art.

Strickwollen, Castor-, Zephyr-, Gobelin-, Moos- und Mohair-Wollen in anerkannt nur guter Qualität und waschechten Farben. Engl. melirte Strickwolle, Zollpfund schon von 1,90 Mk. an!
Herbsthandschuhe mit Wollfutter für Herren, Damen und Kinder, pro Paar 40, 35, 25 Pf.
Für **Herren** empfehle ich spottbillig:
Oberhemden, vorzüglich sitzend, nebst den neuesten, modernsten **Kragen und Manschetten, Cravattes** in noch nie dagewesener Auswahl. **Cachenez** in Wolle, Halbseide und reiner Seide in den neuesten Farbenstellungen,
Camisols und Hosen in Seide, Wolle, Vigogne und Baumwolle,
Socken aller Art.
Oberhemden mit Kragen und Manschetten zu **Spott-preisen.**

Billige, aber feste Preise!

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Etwaige Beschwerden über mein Personal bitte direkt an mich zu richten!

Mein Personal ist auf's Bestimmteste angewiesen, den Kunden nicht vorzuschlagen!

NB. Lieferungen auf Unterhosen und Jacken für Militär und Anstalten können sofort von meinem Berliner Lager Erledigung finden, wenn die Quantität nicht 100 Dtz. pro Nummer übersteigt; für größere Posten behalte mir 30 Tage Lieferzeit vor.

F. Gorski. Posen, Alter Markt 66. Königsberg i. P., Schloßberg 2. Berlin N, Brunnenstraße 151/152. **F. Gorski.**

Neuheiten!
Damen-Winter-Mäntel.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.

Vorjährige Winter-Mäntel, welche 30,50 u. 60 Mark gekostet haben, verkaufe jetzt mit 15, 25 und 30 Mark.

E. Tomski,
Neuestraße 2.

Abonnements-Concerte
des **Hennig**'schen Gesang-Vereins.

1. Konzert: **Montag, d. 19. November:** Psalm 130 — **C. Hennig,** Alexanderfest — **Händel.** Im Januar 2. Konzert: Schicksalslied — **Brahms,** Lieder, **Walpurgisnacht — Mendelssohn.** Im April 3. Konzert: **Christus — Friedrich Kiel.**

Ein Platz zu diesen 3 Konzerten: 6 M., zwei Plätze 10 M. Zeichnungen bei **Bote & Bock,** Wilhelmsstraße.

Die Konzerte finden nur statt, wenn bis zum **1. Novbr.** Zeichnungen auf Abonnements genügend zahlreich eingegangen sind.

Der Vorstand.



Zu dem am 27. d. M., Abends 9 Uhr, im **Reichsgarten** stattfindenden

Herbstvergnügen
des Gesangvereins
„Gutenberg"

wird ein verehrtes Publikum sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Billets nebst Programm a **50 Pfg.** zu haben bei Hrn. **A. Berger,** St. Martin Nr. 57, Restaurateur Hrn. **J. Miśkiewicz,** Schlosserstraße Nr. 6 und in der Filiale des Hern. **S. Kantorowicz,** Alter Markt- und Wasserstraßen-Ecke.

Billets nebst Programm an der Kasse **70 Pfg. Damen freien Eintritt.**

Der Vorstand.

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde.

Montag den 22. Oktober, Abends 5 Uhr: Fest-Gottesdienst.
Dienstag den 23. Oktober, Vormittags 9½ Uhr: Fest-Gottesdienst, Predigt und Todtenfeier.
Dienstag den 23 Oktober, Abends 5½ Uhr: Fest-Gottesdienst.
Mittwoch den 24. Oktober, Vormittags 9½ Uhr: Fest-Gottesdienst.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins.

Montag den 22 Oktober, Abends 5 Uhr: Fest-Gottesdienst.
Dienstag den 23. Oktober, früh 9½ Uhr: Fest-Gottesdienst u. Todtenfeier.
Dienstag den 23. Oktober, Abends 5½ Uhr: Fest-Gottesdienst.
Mittwoch den 24. Oktober, Vormittags 9½ Uhr: Fest-Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unseres Sohnes **Herrmann,** Kapitain-Lieutenant in der kaiserlichen Marine, mit Frl. **Dora Schumacher,** ältesten Tochter des Herrn Kaufmann **Schumacher** in Stettin, beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

18. Oktober 1883.

Rittergutsbesitzer **Hoffmeyer-Zlotnik** und Frau.

Die am 18. Okt. cr. in **Jutroschin** stattgehabte Verlobung uns. Tochter **Wanda** mit dem Feldwebel im Grenadier-Regiment Nr. 6, Herrn **Joseph Mosinski** in Posen, beehren wir uns allen Freunden u. Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Ferdinand Lachmann u. Frau.

Wanda Lachmann,
Joseph Mosinski,
Verlobte.
Jutroschin. **Posen.**

Heirath. Unter strengster Verschwiegenheit erhalten Herren u. Damen aller Stände **reiche Heirathsanträge** durch Benutzung des **Familien-Journals Berlin,** Friedrichstr. 218. Versand verschlossen. Retourporto 65 Pf. (Marken) erb.

Dank

dem ersten Lehrer Herrn **Gerdey** hierselbst, welcher binnen 2 Jahren meinen Sohn für die Oberquinta des Realgymnasiums in Posen mit bestem Erfolge vorbereitet hat.

Schwersenz, den 20. Okt. 1883.

Adolph Goerlt.

Handels-Kursus.

Aufnahme bis zum 22. d. Mts.

Prof. Szafarkiewicz.

Ein in der **Glanzplätterei** geübtes junges Mädchen wünscht bei einigen Herrschaften Beschäftigung. Zu erfahren **Sapiehaplatz 3** beim Korbmacher.

(Patent.) (Fabrikpreise.)

Ariston.

Billigste Unterhaltungs- u. Tanzmusik, auch für Kinder, in vorzüglicher, dauerhafter Ausführung, unbeschränkt in der Zahl der Stücke. Programmes der dazu gehörigen Notenblätter liefere franko u. gratis.

R. Rutecki,
Posen, Friedrichsstraße 4.

Münchener Internationale Kunstausstellungs-Loose

sind a Mk 2,30 in der Expedition der Posener Ztg. zu haben.

Die Ziehung findet am 31. Oktober cr. statt. Hauptgewinne im Werthe von Mk. 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000 2c.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Ziehung am 15. Januar 1884, sind à 1 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,15 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Bitte
an edle Menschenfreunde!

Ein Wirthschaftsbeamter, Familienvater, der 12 Jahre am Wangenkrebs gelitten und durch die mannigfachen Operationen fürchterlich entstellt ist, steht hilf- und mittellos da und geht dem bittersten Elend, vielleicht seinem Untergange entgegen, wenn nicht Menschenfreunde sich seiner annehmen und ihn unterstützen. Wir sprechen hiermit die ebenso herzliche als auch dringende Bitte sämmtlichen Landwirthen, Besitzern wie Beamten gegenüber aus, ihrem unglücklichen Fachgenossen eine kleine Freude zu bereiten, damit der Bedauernswerthe wieder neue Hoffnung schöpfe und an seinen Mitmenschen nicht verzweifle. Selbst die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Die Expedition ist gerne bereit, Beiträge anzunehmen.

Regelmäßige Dampfer-Verbindung Stettin-Swinemünde-Carlskrona.

Bis Ende Dezember werden von Swinemünde regelmäßig wöchentlich 2 Mal Dampfschiffe nach Carlskrona expedirt, von wo aus der Weitertransport über ganz Schweden besorgt wird.

Güteranmeldungen:
in Stettin bei **Gustav Metzler,**
in Swinemünde bei **Franz Schlör,**
in Carlskrona bei Consul **Wolff.**

Handwerker-Verein.

Montag, d. 22. Okt., Abds. 8 Uhr:

Vortrag
des Herrn Chefredakteur **Fontane** über **Städteleben und Handwerksgebräuche im Mittelalter.**

Nichtmitglieder 50 Pf.

Zoologischer Garten.

Sonntag halbe Eintrittspreise.

Lamberts Konzertsaal.

Heute Sonntag, den 21. d.:

Großes Streich-Konzert.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 25 Pf.

A. Thomas,
Kapellmeister des Inft.-Rgt. Nr. 46.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag, den 21. Oktober 1883:
Die Hugenotten.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Montag, den 22. Oktober 1883:
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonntag, den 21. Oktober 1883: Letztes Auftreten **sämmtlicher** Spezialitäten.

Montag, den 22. Oktober c.: Erstes Auftreten der „neu engagirten Spezialitäten, Chansonette Frl. Armand, Liedersängerin Frl. Dora Primo, d. mus. Clowns Gebr. Leopold, der Gymnastiker u. Pantomimengesellschaft Quasthoff u. der Paolo-Troupe.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elisabeth von Hennigs in Techlin mit Herrn von Blücher in Quitzenow. Fräulein Clara Bockhahn in Neu-Nieköhr mit Lieut. der Reserve Kortüm in Schwasdorf. Fräul. Therese Deden in Aachen mit Prem.-Lieut. Frehr. v. Hövel in Frankfurt a. O. Fräul. Ida Westphal in Halle a. S. mit Prem.-Lieut. von Westernhagen in Magdeburg. Fräulein Aug. Krebs in Berlin mit Hugo Schmelzkopf in Eschershausen.

Verehelicht: Herr Ewald Grosche mit Frl. Bertha Vogel in Kottbus. Herr Ferdinand v. Löper mit Frl. Anna Mühlenbeck in Groß-Wachlin. Pfarrer Theodor Umbeck mit Frl. Elisa Calow in Laubow.

Gestorben: Geh. Rath Maresch in Berlin. Kaufmann Ludw. Ferd. Ziegler in Schöneberg. Rentier Jean Frederic Richard in Berlin. Herrn Julius Abramowsky Sohn Hans in Berlin. Frl. Pauline Rosenfeld in Berlin. Frau Sophie Weishaupt geb. Krüger in Spandau.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Für unkündbare und kündbare Darlehne,

auf Güter bis zwei Drittel der Landschafts-Taxe, stelle ich gegenwärtig **außerordentlich günstige** Bedingungen. **Zinszahlung postnumerando.** Nähere Auskunft ertheilt u. Darlehnsanträge nimmt entgegen

Die General-Agentur der Schlesischen Boden-Kredit-Aktien-Bank für Provinz Posen u. Westpreußen

Moritz Schoenlank, Posen, Schuhmacherstr. 20.



A. & F. Zeuschner,

Hof-Photographen und akadem. Portraitmaler, Posen, Wilhelmsstr. 27, gegenüber der Post, photogr. Aufnahmen jeden Genre's — Portraits in Oelfarben bis zur Lebens-Größe. (Spezialität: Kinderbilder.)

Bierbrauerei zum Pschorr
in
München.

Bayerische Landesausstellung in Nürnberg 1882. **Internationale Ausstellung in Amsterdam 1883.**

Höchste Auszeichnungen
Goldene Medaillen.

Hiermit beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Herrn **E. Mähl in Posen** den Alleinverkauf meines Bieres für dort und die Provinz Posen übertragen habe,

München, den 6. Oktober 1883.

G. Pschorr,
Bierbrauerei zum Pschorr.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle für Stadt und Provinz Pschorr-Bier in Gebinden zu ¼, ½, ¼ Hektol., sowie auch kleinere Quantitäten für Gesellschaften zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll

E. Mähl, Victoria-Restaurant.



bei Genua.

Grand Hôtel.

Das ganze Jahr offen. Meerbäder vom Mai bis November. Wintersaison — Pension.

Eigenth. **Bucher-Durrer** vom Hôtel **Bürgenstock & Hôtel de l'Europe Luzern.**

Geldschränke!!!

neu patentirt, gegen Feuer und Einbruch bewährt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Haupt-Niederlage von

Moritz Tuch,
Posen, Breitestr. 18b.

Herr C. Kober in Wronke

hat den Verkauf meiner von mir fabrizirten und vor Fälschung gesetzlich geschützten

„Hongrie"

(ungarische Kräuter-Magen-Essenz) erhalten. Ich empfehle diesen Liqueur gegen Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Hartleibigkeit, fettigen Aufstoß 2c. als sehr wohlthuend und magenstärkend.

½ Ltr.-Fl. 80 Pf.

Franz Kroski, Bromberg,
Erfinder und alleiniger Destillateur.

Carbyl,

dieser von dem Apotheker G. Szitnick zusammengesetzte Coniferengeist, ist nicht nur ein ausgezeichnetes Mittel gegen den Schnupfen, sondern auch das bewährteste Antiseptium für Krankenzimmer; es tödtet die Microcosmen und reinigt die verdorbenste Atmosphäre. Einzige Niederlage für den Reg.-Bez. Posen bei Apotheker **Kirschstein,** Posen.

Mein Thee-Lager,

aus der Ernte 1883/84 in billigen und feinsten Sorten assortirt, empfehle.

Posen. **J. N. Piotrowski.**

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.